

Geschichten aus Württemberg von Krieg und Frieden.
Die Vermittlung der Bestände
des Militärarchivs im Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Transferarbeit
im Rahmen der
Laufbahnprüfung für den höheren Archivdienst
an der Archivschule Marburg

vorgelegt am 25. März 2022
von
Frederick Bacher
Referendar für den höheren Archivdienst
im Landesarchiv Baden-Württemberg
55. Wissenschaftlicher Lehrgang

Betreut von:
Dr. Wolfgang Mährle, Hauptstaatsarchiv Stuttgart
Dr. Karsten Uhde, Archivschule Marburg

Inhalt

Einleitung.....	1
1. Das Militärarchiv im Hauptstaatsarchiv Stuttgart.....	5
1.1. Die Geschichte der württembergischen Militärverwaltung.....	5
1.1. Die Geschichte des Militärarchivs.....	6
1.1.1. E-Bestände.....	7
1.1.2. M-Bestände.....	8
2. Die Bedeutung des Militärarchivs.....	9
3. Probleme der archivischen Vermittlungsarbeit.....	14
3.1. Vermittlung von Geschichte im Archiv.....	14
3.2. Vermittlung von Militärgeschichte im Museum.....	16
4. Fünf Möglichkeiten der archivischen Vermittlungsarbeit.....	18
4.1. Ausstellung für Geschichtsinteressierte zum württembergischen Militär im Kaiserreich.....	18
4.2. Ausbau des archivpädagogischen Angebots für Schülerinnen und Schüler zu den Themen „Frauenarbeit“ und „Kolonialismus“.....	22
4.3. Militärgeschichtliches Themenportal für Studierende zum Ersten Weltkrieg.....	25
4.4. Internetblog für Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler zu den Quellen im Militärarchiv.....	28
4.5. Wissenschaftliche Tagung für Militärhistorikerinnen und Militärhistoriker über die Geschichte des württembergischen Kriegsministeriums.....	31
Zusammenfassung.....	34
Anhang.....	35
Archivalien für die Ausstellung zum württembergischen Militär im Kaiserreich.....	35
Unterrichtsmaterialien zu den Themen „Frauenarbeit“ und „Kolonialismus“.....	54
Kuriosa.....	63
Literaturverzeichnis.....	66
Archivgesetze, Verordnungen und Bildungspläne:.....	66
Internetlinks:.....	66
Literatur:.....	68

Einleitung

Die Unterlagen der königlich-württembergischen Armee werden im Hauptstaatsarchiv Stuttgart verwahrt. Die Bestände des sogenannten Militärarchivs umfassen Akten, Pläne, Frontkarten und Druckschriften, die bei der württembergischen Militärverwaltung zwischen 1806 und 1919 entstanden sind. In der militärischen Sammlung lassen sich zudem Erinnerungen, Kriegstagebücher, Fotografien, Zeichnungen und Sachbücher finden. Die Überlieferung stellt dabei nicht nur für Militärgeschichtlerinnen und Militärgeschichtler eine vielschichtige und reichhaltige Fundgrube dar. Zum Beispiel eignen sich die im Militärarchiv verwahrten personenbezogenen Unterlagen besonders gut für genealogische bzw. familiengeschichtliche Nachforschungen. Viele Archivalien sind zudem für landeshistorische Fragestellungen äußerst ergiebig: „Der hohe Quellenwert der Dokumente zieht [heute] regelmäßig in großer Zahl Historiker und Geschichtsinteressierte aus Deutschland, aber auch aus dem europäischen und außereuropäischen Ausland an.“¹

Joachim Fischer, der langjährige Leiter des Militärarchivs, stellte in der „Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte“ 1978 noch fest, dass die Bestände des Militärarchivs von der Forschung zu Beginn kaum benutzt wurden: „Neben der damals [...] bestehenden Scheu vor Forschungen zur Militärgeschichte“, so erklärte Fischer das Dilemma, „dürfte der Ordnungs- und Erschließungszustand dieser langen Zeit vernachlässigten Archivalien erklären, warum sie so wenig Beachtung fanden.“² Warum werden die Unterlagen fünfzig Jahre später wieder nachgefragt?

Erstens sind die wichtigsten Bestände des Militärarchivs heute gut erschlossen, so dass eine Benutzung in der Regel ohne größere Probleme möglich ist. Bereits unmittelbar nach der Errichtung der Abteilung Militärarchiv im Hauptstaatsarchiv Stuttgart im Jahre 1969 wurden Bestandsübersichten erstellt; zudem fanden zahlreiche (Neu-)Verzeichnungen statt.³ Seit ein paar Jahren kann man in vielen Findbüchern auf der Website des Landesarchivs Baden-Württemberg recherchieren. Ausgewählte Objekte stehen als

¹ Wolfgang Mährle, Im Kriegszustand. Die Militärakten des Hauptstaatsarchivs Stuttgart bieten überraschende Einblicke in die Geschichte Württembergs 1914 bis 1918, in: Momente. Beiträge zur Landeskunde von Baden-Württemberg 3/2014, S. 34–35.

² Joachim Fischer, Zehn Jahre Militärarchiv des Hauptstaatsarchivs Stuttgart, in: ZWLG 37 (1978), S. 362–368, S. 368.

³ Vgl. ebd., S. 366f.

Digitalisate für die Nutzung bereit. Insbesondere wurde die von der Familienforschung besonders stark nachgefragten Kriegsstammrollen komplett online gestellt. Zudem sind über Zehntausende Fotos auf der übersichtlich gestalteten Homepage des Landesarchivs Baden-Württemberg verfügbar. Ein Online-Recherchatgeber zur Militärgeschichte hilft „bei der Suche nach der militärischen Biografie einer Person oder bei allgemeinen militärgeschichtlichen Forschungen“⁴.

Zweitens hat sich das Fach „Militärgeschichte“ seit Carl von Clausewitz (1780-1831) und Hans Delbrück (1848-1929) stark verändert. Ungeachtet es nach wie vor nur einen Lehrstuhl für Militärgeschichte in Deutschland gibt, entwickelte sich die geschichtswissenschaftliche Teildisziplin in den letzten Jahren zu einem „boomenden Geschäftsfeld“⁵. Und obwohl das Verhältnis zwischen Zivilgesellschaft und Bundeswehr⁶ noch immer angespannt ist, ist die „Distanz zu militärgeschichtlichen Fragen“ kleiner geworden. Das Fach Militärgeschichte gilt also längst nicht mehr als „esoterisches Randgebiet der historischen Forschung“⁷, vielmehr werden die wissenschaftlichen Kontroversen wieder von renommierten Historikern ausgefochten.⁸

Drittens trat das Landesarchiv Baden-Württemberg bewusst als „landeskundliches Kompetenzzentrum“ in Erscheinung.⁹ So förderte das Hauptstaatsarchiv Stuttgart in den letzten Jahren zahlreiche Publikationen, initiierte mehrere wissenschaftliche Tagungen, beteiligte sich an historischen Projekten bzw. Debatten und demonstrierte auf unzähligen Führungen besonders interessante und wertvolle Zimelien. Die Vermittlung von Geschichte spielte also eine wesentliche Rolle. Das Ministerialarchiv des Landes Baden-

⁴ [Rechercheführer – Militärgeschichte - Landesarchiv Baden-Württemberg \(landesarchiv-bw.de\)](https://www.landesarchiv-bw.de/recherche/)

⁵ Vgl. beispielsweise Jan-Holger Kirsch, Militärgeschichte als Zeitgeschichte. Vorwort, in: Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History 2 (2005), Heft 1, S. 88-89. Online unter: [Militärgeschichte als Zeitgeschichte | Zeithistorische Forschungen \(zeithistorische-forschungen.de\)](https://www.zeithistorische-forschungen.de/).

⁶ Dafür steht exemplarisch die Debatte um den Großen Zapfenstreich zur Würdigung der Soldatinnen und Soldaten des Afghanistan-Einsatzes. Vgl. dazu Carlo Masala, Zapfenstreich. Das schwierige Verhältnis von Bundeswehr und Gesellschaft, in: Die Welt vom 16. Oktober 2021; vgl. auch Frank-Walter Steinmeier, Sprachlosigkeit gegenüber Bundeswehr überwinden, in: Die Welt vom 14. November 2021; vgl. zudem Sönke Neitzel, Deutsche Krieger. Vom Kaiserreich zur Berliner Republik – eine Militärgeschichte, Berlin 2020, zum Beispiel auf S. 583 u. S. 598.

⁷ So Ernst Oppenroth/Günther Schulz, Einführung in das Studium der Neueren Geschichte, Paderborn

⁶2001, S. 223-228, hier S. 223 und S. 226; vgl. zu den Entwicklungen in der Militärgeschichte das Standardwerk von Bernhard R. Kroener, Militär, Staat und Gesellschaft im 20. Jahrhundert (1890-1990), München 2011, bes. S. 54-63.

⁸ Vgl. die scharfe Besprechung von Eckart Conze, Rezension zu Sönke Neitzel, Deutsche Krieger. Vom Kaiserreich zur Berliner Republik. Eine Militärgeschichte. Berlin 2020, in: H-Soz-Kult: www.hsozkult.de/publicationreview/id/reb-95530.

⁹ Vgl. Gerald Maier, Die Zukunft der Archive in der Informationsgesellschaft. Herausforderungen und Perspektiven, in: Brandenburgische Archive. Berichte und Mitteilungen aus den Archiven des Landes Brandenburg 36 (2019), S. 32-36, hier S. 32.

Schüler an landesgeschichtliche Originalquellen zu führen. Ein archivpädagogisches Modul für die gymnasiale Mittelstufe thematisiert unter anderem die Propaganda im Ersten Weltkrieg.¹⁷

Trotz dieser aufgeführten Erfolge gibt es auch im Militärarchiv Erschließungsrückstände, wie zum Beispiel beim Bestand „Kameradenkreis des Grenadier-Regiments Nr. 119“ (M 752), die es mittel- und langfristig zu beheben gilt. Online-Findmittel liegen ebenfalls noch nicht zu jedem wichtigen Bestand, wie beispielsweise zu den Akten des „Gouvernements Stuttgart“ (M 32), vor. Bei der Digitalisierung, wie könnte es auch anders sein, besteht ebenfalls noch Nachholbedarf. Auch ein leicht zugängliches Themenportal zur Militärgeschichte existiert noch nicht. Social-Media-Ansätze spielten im Militärarchiv zudem bisher kaum eine Rolle. Auch haben sich noch längst nicht alle militärhistorischen Themenkomplexe in der Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit des Hauptstaatsarchivs Stuttgart niedergeschlagen.

Die Kardinalfrage der vorliegenden Arbeit lautet deshalb, wie man die Bestände des Militärarchivs im Hauptstaatsarchiv Stuttgart in den 2020er Jahren vermitteln kann. Zudem will die Transferarbeit versuchen, auf folgende Fragen einzugehen: Warum sind die Archivalien zum württembergischen Militär interessant? Welche Bestände des Militärarchivs sind besonders relevant für die historische Forschung? Wie kann das Thema „Militär“ im 21. Jahrhundert überhaupt kommuniziert werden? Was wurde bisher in puncto Vermittlung der militärischen Unterlagen getan? Können und sollen die Bestände des Militärarchivs auch für die historisch-politische Bildungsarbeit nutzbar gemacht werden?

Neben einer kulturwissenschaftlichen Fundierung des Themas „Militärgeschichte im Archiv“ möchte die Studie zudem konkrete Handlungsempfehlungen liefern. Man könnte deshalb auch ganz salopp fragen, was die Archivarinnen und Archivare des Hauptstaatsarchivs Stuttgart in Zukunft (noch besser) machen können, um die Attraktivität der Bestände des Militärarchivs zu steigern.

Zu Beginn der Transferarbeit gilt es jedoch, einen rudimentären Blick auf die württembergische Militärverwaltung und die Geschichte des Militärarchivs zu werfen. Zudem soll die Bestände-Struktur im Militärarchiv kurz skizziert werden. Das

¹⁷ Vgl. zum Angebot für Schulen im Hauptstaatsarchiv Stuttgart: [Geschichte hautnah – archivpädagogische Angebote des Hauptstaatsarchivs Stuttgart - Landesarchiv Baden-Württemberg \(landesarchiv-bw.de\)](https://www.landesarchiv-bw.de/geschichte-hautnah-archivpaedagogische-angebote-des-hauptstaatsarchivs-stuttgart-landesarchiv-baden-wuerttemberg).

Augenmerk des zweiten Kapitels richtet sich auf die Verwertbarkeit der Unterlagen für die Geschichtswissenschaft. Im dritten Kapitel wird der Fokus schließlich auf die Vermittlung von Geschichte bzw. Militärgeschichte im Archiv und im Museum gelegt. Anschließend werden fünf konkrete Beispiele – Ausstellung, archivpädagogisches Modul, Themenportal, Social-Media-Projekt, wissenschaftliche Tagung – vorgestellt. Es wird dabei ein zielgruppenorientierter Ansatz für Geschichtsinteressierte, Schülerinnen und Schüler, Studierende, Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlicher sowie Militärhistorikerinnen und Militärhistoriker verfolgt.

1. Das Militärarchiv im Hauptstaatsarchiv Stuttgart

1.1. Die Geschichte der württembergischen Militärverwaltung

Seit 1691 gab es im Herzogtum Württemberg eine unter mehrfach unterschiedlichen Bezeichnungen oberste Militärverwaltung.¹⁸ Aber erst im Zuge der Einführung des Staatsministeriums im Jahr 1806 sprach man offiziell von einem Kriegsministerium. „Im Jahr 1807 erfolgte die Einsetzung eines Ober-Kriegsgerichts [...]. 1811 wurde die bisherige collegialische Verfassung des Ministeriums aufgehoben, die Kanzlei-Geschäfte büreaumäßig eingeführt und dazu das Kriegs-Departement in 8 Sectionen getheilt.“ 1850 umfasste das Kriegsministerium neben einem Kollegium, einer Kanzlei und einer Kriegskasse folgende Verwaltungsstellen: Medizinalkommission, Oberrekrutierungsrat, Kasernen-, Militärkrankenhaus-, Montage-, und Offiziersuniformierungsstelle. Besonders wichtige Ausfertigungen, wie zum Beispiel Gefechtsbefehle, bearbeitete das Geheime Kabinett bzw. die Geheime Kriegskanzlei.¹⁹

Während des deutsch-französischen Krieges von 1870/71 wurde das württembergische Heereswesen nach preußischem Muster umorganisiert. Die württembergischen Truppen bildeten zwar noch ein eigenes, in sich geschlossenes (XIII. königlich-württembergisches) Armeekorps, doch der Großverband war seitdem einer preußischen Inspektion unterstellt. Die militärische Ausbildung der württembergischen Generalstabsoffiziere und Offiziersanwärter war ebenfalls unter preußischer Kontrolle. Die rechtliche Grundlage dieser und anderer militärischer Zuständigkeiten bildete eine

¹⁸ Kriegsratsdeputation, Kriegsratskollegium, Generalkriegskommissariat, Generalkriegsdirektorium, Kriegsrat und Kriegsministerium.

¹⁹ Vgl. Leo Ignaz von Stadlinger, Geschichte des württembergischen Kriegswesens von der frühesten bis zur neuesten Zeit, Stuttgart 1856, S. 605-607, Zitat auf S. 606.

am 21./25. November 1870 zwischen dem Norddeutschen Bund und Württemberg abgeschlossene Militärkonvention. „Das im Jahr 1871 in weiterer Ausführung der Konvention vereinbarte ‚Regulativ‘ wies dem Kriegsminister die oberste Verantwortung für alle Militärangelegenheiten zu, während der kommandierende General mit der obersten Leitung aller Kommandoangelegenheiten betraut wurde.“ Das württembergische Kriegsministerium existierte noch bis 1919. Im Zuge der politischen Umwälzungen nach dem Ersten Weltkrieg gingen schließlich alle militärischen Zuständigkeiten auf das Deutsche Reich über.²⁰

Bis zur Gründung eines Kriegsarchivs übernahm das württembergische Kriegsministerium zugleich die Rolle eines Ressortarchivs. Eine zentrale Aufgabe der im Jahr 1907 beim Kriegsministerium neuerrichteten Abteilung „Kriegsarchiv“ war deshalb „die Vereinigung, Verwaltung und Bearbeitung des beim Kriegsministerium und anderen militärischen Stellen verwahrten Schriftguts, [...] sowie die Auskunfterteilung dieser Unterlagen.“ Im Ersten Weltkrieg erhielt das Kriegsarchiv die Zusatzaufgabe, „kriegsgeschichtliche [...] Arbeiten zu veröffentlichen“. Während des Großen Krieges wurden Kriegstagebücher aller mobiler Formationen und Behörden beim Kriegsarchiv geführt. Es ging dabei vor allem darum, den „Anteil der württembergischen Truppen am Weltkrieg“ für die Nachwelt herauszuarbeiten. Die Verschriftlichung erledigte seit 1915 eine sogenannte „kriegsgeschichtliche Abteilung“. Das Kriegsarchiv schmolz während des Ersten Weltkrieges zu einem bloßen Referat innerhalb dieser neu ins Leben gerufenen „Propagandaabteilung“ zusammen. 1918/19 war das Kriegsarchiv für kurze Zeit wieder eine eigene Abteilung des württembergischen Kriegsministeriums.²¹

1.1. Die Geschichte des Militärarchivs

Die Gründung des monarchischen Bundes 1870/71 hatte auch Auswirkungen auf die Schriftgutverwaltung beim württembergischen Kriegsministerium. So wurde nach dem Sieg über Frankreich auch im Königreich Württemberg die preußische Aktenheftung

²⁰ Vgl. Fritz von Graevenitz, Die Entwicklung des württembergischen Heerwesens, insbesondere im Rahmen des deutschen Reichsheeres, in: Württembergs Heer im Weltkrieg, hg. v. Ders., Stuttgart 1921, S. 9-62, Zitat auf S. 18.

²¹ Vgl. Joachim Fischer, Das württembergische Kriegsarchiv. Zur Überlieferungsgeschichte der militärischen Archivalien von Württemberg, in: Aus der Arbeit des Archivars. Festschrift für Eberhard Gönner, hg. v. Gregor Richter, Stuttgart 1986, S. 101-128, hier S. 104, S. 110 u. S. 115f.

eingeführt.²² 1921 wurden schließlich alle nach 1871 erwachsenen Unterlagen beim württembergischen Militär zum Eigentum des Reiches erklärt. Das Schriftgut der Militärverwaltung aus der Zeit vor 1870/71 blieb jedoch im Eigentum des freien Volksstaates Württemberg.²³

Die Bestände des Militärarchivs lassen sich deshalb in zwei Gruppen aufteilen: Die erste Gruppe (E-Bestände) umfasst das zwischen 1806 und 1871 entstandene militärische Schriftgut Württembergs. Dazu gehören insbesondere die Unterlagen aus dem Napoleonischen und Deutsch-Französischen Krieg. Die zweite Gruppe (M-Bestände) umfasst die Archivalien der württembergischen Militärverwaltung aus der Zeit des Kaiserreiches, einschließlich der Akten aus dem Ersten Weltkrieg. Nachlässe und andere Sammlungsbestände werden ebenfalls zur M-Serie dazugezählt.

1.1.1. E-Bestände

Das Schriftgut der Militärverwaltung aus der Zeit vor der Reichsgründung wurde 1907 im neuerrichteten Kriegsarchiv reponiert. Von dort wurden die Unterlagen 1921 als Depositum an die sogenannte Reichsarchivzweigstelle in der Gutenbergstraße im Stuttgarter Westen übergeben. Die württembergische Zweigstelle war beim Reichsarchiv in Potsdam angesiedelt.²⁴ 1930 kamen die Akten schließlich in das Staatsarchiv Ludwigsburg. Dort konnten die ca. 30 Bestände unter der Leitung des württembergischen Archivars Karl Otto Müller neu geordnet und verzeichnet werden. Die Unterlagen aus der sogenannten Übergangszeit (1806-1817) bildeten damals noch eine eigene Reihe (D-Signatur). Wie bereits erwähnt, wurde die Abteilung Militärarchiv im Hauptstaatsarchiv Stuttgart 1969 errichtet und die Ordnungs- und Erschließungsarbeiten neu aufgenommen. Die Bestände aus der Ära Napoleons (D-Signatur) wurden nach und nach in die E-Bestände integriert.²⁵

Bei der Gliederung der E-Bestände orientierte man sich an der hierarchischen Struktur beim württembergischen Militär. Zu den E-Beständen gehören die Unterlagen des

²² Günter Cordes, Von der Pertinenz zur Provenienz. Zur Neuordnung der militärischen E-Bestände des Hauptstaatsarchivs Stuttgart, in: Aus der Arbeit des Archivars. Festschrift für Eberhard Gönner, hg. v. Gregor Richter, Stuttgart 1986, S. 129-141, hier S. 129.

²³ Vgl. Fischer, Zehn Jahre (wie Anm. 2), bes. 364.

²⁴ Zur Reichsarchivzweigstelle in Stuttgart vgl. Joachim Fischer, Reichsarchivzweigstelle und Heeresarchiv Stuttgart, in: Aus südwestdeutscher Geschichte. Festschrift für Hans-Martin Maurer. Dem Archivar und Historiker zum 65. Geburtstag, hg. v. Wolfgang Schmierer, Günter Cordes, Rudolf Kieß u. Gerhard Taddey, Stuttgart 1994, S. 705-720, bes. S. 706f.

²⁵ Vgl. Fischer, Zehn Jahre (wie Anm. 2), bes. S. 362-365; vgl. Cordes, Zur Neuordnung der militärischen E-Bestände (wie Anm. 22), S. 129-138.

Königlichen Kabinettes und des militärischen Gefolges des Königs, der Ministerialbehörden und aller nachgeordneten militärischen Stellen, der Militärverwaltungsbehörden und Kommissionen, der immobilen und mobilen Kommandobehörden, der einzelnen Truppenformationen, der Bundesmilitärbehörden (VIII. Deutsches Bundesarmee Korps) und die Personalunterlagen. Der Umfang der E-Bestände (E 270 a - E 299) beträgt ca. 300 laufende Meter.²⁶

1.1.2. M-Bestände

Das Schriftgut militärischer Herkunft aus der Zeit des Kaiserreichs blieb nach dem Ersten Weltkrieg ebenfalls in Stuttgart. Die Unterlagen kamen 1920 zuerst in die neu errichtete Aktenverwaltung des Heeresabwicklungsamtes Württemberg, die seit 1921 als Reichsarchivzweigstelle firmierte. 1936/37 wurden alle Bestände aus der Zeit von 1871 bis 1919 im Zuge der Aufstellung der Heeresarchive dem Reich, genauer gesagt der Heeresverwaltung, übertragen, die wiederum dem Ressort des Reichswehrministers zugeordnet war. Das sogenannte Heeresarchiv Stuttgart, in dem auch die Akten des badischen Armeekorps verwahrt wurden, überstand die Luftangriffe der britischen und amerikanischen Luftwaffe im Gegensatz zum Reichsarchiv in Potsdam unbeschadet.²⁷ Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Unterlagen „herrenlos“. Rechtsnachfolger wurde am 1. Dezember 1945 das Land Württemberg-Baden, vertreten durch das Hauptstaatsarchiv Stuttgart. Wie bereits erwähnt fanden auch für die M-Bestände in der 1969 neuerrichteten Abteilung Militärarchiv Ordnungs- und Erschließungsarbeiten statt.²⁸

Zu den M-Beständen gehören Unterlagen der Behörden und Formationen (Kriegsministerium, höchste Kommandobehörden und höhere Stäbe, Truppenformationen, untere Militärbehörden und immobile Formationen, Nachkriegsformationen, Zivile- und Reichswehrbehörden der Nachkriegszeit), Selekte (Kriegstagebücher, Personalunterlagen, amtliche militärische Druckschriften), Karten und Pläne sowie Nachlässe und Sammlungen. Die Sammlungsbestände enthalten unter anderem Bilder, Fotos, Feldzugsjournale, Nekrologe und Archivalien zu Krieger- und Militärvereinen. Der Umfang der M-Bestände umfasst über 1480 laufende Meter.²⁹

²⁶ Vgl. Cordes, Zur Neuordnung der militärischen E-Bestände (wie Anm. 22), S. 138-141.

²⁷ Vgl. Fischer, Reichsarchivzweigstelle und Heeresarchiv (wie Anm. 24), S. 707 u. S. 711ff.

²⁸ Joachim Fischer, Übersicht über die Bestände des Hauptstaatsarchivs Stuttgart. M-Bestände des Militärarchivs, Stuttgart ²1983, S. 13-19, Zitate auf S. 14.

²⁹ Vgl. Fischer, M-Bestände (wie Anm. 28), S. 13.

In den 1990er Jahren übersiedelte das Militärarchiv vom Stuttgarter Westen in einen funktionsgerechten Archivzweckbau in der Konrad-Adenauer-Straße. Die Abteilung wurde im Zuge des Umzugs zu einem Referat umgebildet. Mit der Verwaltungsreform von Ministerpräsident Erwin Teufel (CDU) wurden die Abteilungen des Hauptstaatsarchivs Stuttgart zu Referaten abgestuft. Das Militärarchiv verkörpert seitdem innerhalb eines Referats nur noch eine sogenannte „Beständegruppe“. Heute ist das Militärarchiv beim Referat 71 „Staatliches Archivgut ab 1806“ angesiedelt.

2. Die Bedeutung des Militärarchivs

Das Militärarchiv enthält alle wichtigen Informationen zur Kriegs- und Heeresgeschichte Württembergs.³⁰ Die Unterlagen des Militärarchivs sind aber nicht nur für die südwestdeutsche Militärgeschichte von großer Bedeutung. Das liegt vor allem daran, dass die Akten der preußischen Armee im Heeresarchiv Potsdam während des Zweiten Weltkriegs verbrannten. Das württembergische Schriftgut stellt für die preußische Kriegsgeschichte deshalb eine wichtige Ersatzüberlieferung dar.³¹ Zudem sind die Fonds auch für andere Teildisziplinen der Geschichtswissenschaft interessant. So konnte der Archivar Bernhard Theil eindrucksvoll aufzeigen, „daß das Militärarchiv des Hauptstaatsarchivs Stuttgart [...] auf die vielfältigsten historischen Fragestellungen Antworten geben kann.“³² Genannt seien an dieser Stelle explizit die „Landes, Orts-, Wirtschafts-, Firmen-, und Kirchengeschichte Württembergs, [aber auch die] Technik- und Medizingeschichte, sowie [die] Personen-, Familien- und Sozialgeschichte.“³³ Die Reihe an Schwerpunkten der Geschichtswissenschaft ließe sich problemlos erweitern. Zukünftige Nutzerinnen und Nutzer werden wahrscheinlich wieder andere Fragestellungen an die Quellen des Militärarchivs herantragen: „Der Quellenwert von Unterlagen ist ein dynamischer, kein einmal definitiv zu bestimmender.“³⁴ Um das Interesse an den Beständen des Militärarchivs zu steigern, werden in diesem Kapitel besonders interessante Bestände vorgestellt.

³⁰ Vgl. Fischer, M-Bestände (wie Anm. 28), S. 15.

³¹ Vgl. Mährle, Im Kriegszustand (wie Anm. 1).

³² Vgl. die konzise Darstellung von Bernhard Theil, Das Militärarchiv des Hauptstaatsarchivs Stuttgart. Geschichte, Bedeutung, Quellenwert, in: Beiträge zur Landeskunde 5 (1990), S. 7-14.

³³ Fischer, M-Bestände des Militärarchivs (wie Anm. 28), S. 16.

³⁴ So argumentiert Robert Kretzschmar, Handlungsebenen bei der archivischen Bewertung. Strategische Überlegungen zur Optimierung der Überlieferungsbildung, in: Archivalische Zeitschrift 88 (2006), Nr. 1, S. 481-509, hier S. 490-492.

Die teilweise bereits online zur Verfügung gestellten personenbezogenen Unterlagen stellen, wie in der Einleitung bereits angedeutet, für Genealogen und Familienforscher eine wahre Fundgrube dar.³⁵ Die personenbezogenen Akten im Militärarchiv haben insgesamt einen Umfang von ca. 350 Regalmetern.³⁶ Zu den militärischen Personalunterlagen zählt man Stammlisten, Personalbögen, Nationalbücher, Kontingentslisten, Stammrollen, Konduitenlisten, Personalakten.³⁷ Die Stammlisten bzw. Stammrollen sind standardisiert und enthalten alle wichtigen biografischen Informationen. Zudem zeichnen sie ein grobes Bild von der militärischen Laufbahn der Militärs (Beförderungen, Orden oder Gefechte) nach. Diese Personalunterlagen „bilden aufgrund ihrer starken Formalisierung [...] eine sehr gute Grundlage für gruppenbiografische und sozialgeschichtliche Forschungen.“³⁸ Die sogenannten Konduitenlisten und Offizierspersonalakten enthalten noch weitreichendere Informationen (Führungsfähigkeiten, ökonomische Verhältnisse oder Qualifikationen) zur Person.³⁹

Für familiengeschichtliche Forschungen besitzt zudem die während des Ersten und Zweiten Weltkriegs im Kriegsministerium bzw. Heeresarchiv angelegte Sammlung einen hohen Stellenwert. Die Bildnissammlung (M 707-M 712) umfasst unter anderem Fotografien von ca. 7000 württembergischen Soldaten.⁴⁰

Der Landeshistoriker Wolfgang Mährle konnte bereits darlegen, dass insbesondere die Akten des stellvertretenden Generalkommandos (M 77/1) im Ersten Weltkrieg „überaus aussagekräftige Quellen zur Entwicklung der württembergischen Gesellschaft“ enthalten. Die Unterlagen dokumentieren nämlich den zermürbenden Kriegsalltag und die kärglichen Lebensbedingungen an der württembergischen Heimatfront.⁴¹ Die zahlreichen

³⁵ Das gilt für die Friedens- und Kriegsstammrollen aus dem Kaiserreich (M 435-M 456 und M 457-M 555) und alle militärischen Personalakten aus dem 19. Jahrhundert (E 297).

³⁶ Vgl. im Folgenden Wolfgang Mährle, Militärische Personalunterlagen des Hauptstaatsarchivs Stuttgart online recherchierbar, in: Archivnachrichten 36 (2008), S. 39.

³⁷ Vgl. auch Wolfgang Mährle, Militärische Personalunterlagen, in: Südwestdeutsche Archivalienkunde: Militärische Personalunterlagen - LEO-BW.

³⁸ Ebd.

³⁹ Vgl. ebd.

⁴⁰ Vgl. dazu ausführlich Wolfgang Mährle, Eine Armee im Porträt. Fotografien von württembergischen Soldaten im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, in: Archivnachrichten 41 (2010), S. 28-29.

⁴¹ Wolfgang Mährle, Im Kriegszustand (wie Anm. 1); vgl. auch Robert Kretzschmar, Obsolete Akten, Bewertungsdiskussion und zeitgeschichtliche Sammlungen. Der Erste Weltkrieg und die Überlieferungsbildung in Archiven, in: Erinnern an den Ersten Weltkrieg. Archivische Überlieferungsbildung und Sammlungsaktivitäten in der Weimarer Republik, hg. v. Rainer Hering, Robert Kretzschmar u. Wolfgang Zimmermann, Stuttgart 2015, S. 11-28, hier S. 24.

im Hauptstaatsarchiv Stuttgart überlieferten Unterlagen der Militär-Justizverwaltung „offenbaren [wiederum] dramatische Soldatenschicksale“⁴². Die nicht nur für rechtshistorische Fragestellungen interessanten Akten der Militärjustiz (z.B. M 1/7 und M 631) enthalten unzählige Strafverfahren wegen Totschlag, Körperverletzung, „Fahnenflucht“, „Spielsucht“ oder „Unzucht“.

Bernd Theil verweist zu Recht auf das stadtgeschichtliche Potential der Fonds im Militärarchiv. So enthalten die Quellen wertvolle Informationen über das gesellschaftliche und kulturelle Leben in den württembergischen Garnisonsstädten Ludwigsburg, Stuttgart oder auch Waiblingen. Die Akten zeichnen dabei ein buntes Bild einer Stadt, indem sie über Gebäude- und Grundstücksfragen, Wohnungsangelegenheiten, Firmengründungen oder Kulturveranstaltungen unterrichten. Hervorzuheben sind zum Beispiel die Unterlagen der Intendantur des XIII. Armeekorps (M 17/1) und des Gouvernements Stuttgart (M 32). Die historische Bildsammlungen (M 703) enthalten ebenfalls interessante Stadtansichten.⁴³ In der Sammlung findet man freilich auch eine Vielzahl weiterer Abbildungen, wie beispielsweise Aufnahmen von Waffen oder Schützengräben. Auch Soldatenporträts und Landschaftsaufnahmen sind in der Sammlung (z.B. M 700/1 – M 700/5) überliefert. Die Fotos „vermögen Facetten des Krieges sichtbar zu machen, welche die sprachliche Überlieferung nicht oder nur unzureichend bewahren kann.“⁴⁴

Die direkt neben dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart gelegene württembergische Landesbibliothek verwahrt eine Sammlung von ca. 136000 Feldpostbriefen aus den beiden Weltkriegen.⁴⁵ Es verwundert daher nicht, dass Feldpostbriefe im Militärarchiv keinen eigenen Schwerpunkt bilden. Gleichwohl lassen sich in den (militärischen) Nachlässen des Hauptstaatsarchivs Stuttgart sehr wohl Briefe finden, die vom Leben an der Front erzählen. Beispielsweise umfasst der Nachlass der Familie Hub (Q 2/31)

⁴² Wolfgang Mährle, Ein Berkheimer vor dem Kriegsgericht (Serie: Württemberger im Ersten Weltkrieg – Dokumente aus dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart), in: Eßlinger Zeitung vom 27./28. September 2014, S. 35.

⁴³ Eine Auflistung der in Frage kommenden Bestände zur Stuttgarter Stadtgeschichte liefert Bernhard Theil, Quellen zur Stuttgarter Stadtgeschichte im Militärarchiv des Hauptstaatsarchivs Stuttgart, in: Mitteilungsblatt des württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins und des Arbeitskreises Stuttgarter Stadtgeschichte 4 (1993), S. 5-9 und 5 (1994), S. 7-10.

⁴⁴ Wolfgang Mährle, Rumänische Impressionen (Serie: Württemberger im Ersten Weltkrieg – Dokumente aus dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart), in: Eßlinger Zeitung vom 30./31. August 2014), S. 35.

⁴⁵ Vgl. zur Lebensdokumentensammlung in der WLB: [Lebensdokumente \(wlb-stuttgart.de\)](http://www.wlb-stuttgart.de).

besonders eindringliche Schilderungen aus dem Ersten Weltkrieg.⁴⁶ Für die Zeit aus dem Deutsch-Französischen Krieg sind die Briefe (Q 3/11 Bü 352-353) von Mathilde Freiin von Gemmingen-Hornberg an Constantin Sebastian Freiherr von Neurath hervorzuheben. Hier werden existentielle Themen wie Liebe und Angst aus dem Blickwinkel einer Frau zur Sprache gebracht.⁴⁷

Wie bereits angedeutet, halten die Quellen zur Militärgeschichte auch zu medizinhistorischen Themen umfangreiches Material bereit. So umfasst der „Bestand der Medizinalabteilung (M 1/8)“ Archivalien zum „Gesundheitszustand der Truppe im Frieden und Krieg“, [zur] Entstehung, Verlauf und Verbreitung von Seuchen, [zur] Einrichtung und Ausstattung von Lazaretten, [sowie zur] Entwicklung und Erprobung medizinischer Geräte“⁴⁸. Auch wird der Umgang mit Dienstunfällen in den militärischen Beständen regelmäßig thematisiert.⁴⁹ Des Weiteren dokumentieren die Unterlagen des Militärarchivs die Verwendung neuer Waffen und Kommunikationsmittel wie die des Doppeldeckers aber auch des Telefons. So setzt sich beispielsweise der Bestand „Abteilung für Waffen- und Feldgerät des Kriegsministeriums“ (M 1/9) aus „Akten über den Stand der Kraftfahrzeugtechnik, der Luftfahrt [...] sowie über Pioniertechnik“⁵⁰ zusammen.

Der Nachlassbestand umfasst mehr als 300 Nachlässe aus der Zeit des 18., 19. und 20. Jahrhunderts. Das Hauptstaatsarchiv Stuttgart konnte bis zuletzt neue Nachlässe erwerben.⁵¹ Der Bestand dokumentiert ein breites Spektrum der militärischen Dienstgrade, doch kommt den Offizieren aus naheliegenden Gründen eine besondere Bedeutung zu. Der militärische Nachlass des letzten preußischen Kriegsministers Walther Reinhardt (M 660/34) soll an dieser Stelle als besonders prominentes Beispiel angeführt werden. Schließlich handelt es sich bei dem 1872 in Stuttgart geborenen Militär um eine bedeutende Figur der Weimarer Republik. Als Chef der Heeresleitung schuf Reinhardt während des Kapp-Putsches den institutionellen Rahmen für die neue Reichswehr.⁵² Der

⁴⁶ Vgl. Wolfgang Mährle, Liebe in den Zeiten des Großen Krieges (Serie: Württemberger im Ersten Weltkrieg – Dokumente aus dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart), in: Eßlinger Zeitung vom 13. November 2014, S. 20.

⁴⁷ Vgl. den Artikel „Sorge um das Wohl der Soldaten“, in: Nation im Siegesrausch (wie Anm. 14), S. 291.

⁴⁸ Theil, Militärarchiv (wie Ann. 32), S. 13.

⁴⁹ Vgl. Frederick Bacher, Marschieren unter sengender Sonne. Hitzeeerkrankungen im XIII. Armeekorps, in: Archivnachrichten 60 (2020), S. 25-26.

⁵⁰ Theil, Militärarchiv (wie Ann. 32), S. 13.

⁵¹ Vgl. Fischer, M-Bestände (wie Anm. 28), S. 191.

⁵² Zur Biografie von Walther Reinhardt vgl. William Mulligan, The Creation of the Modern German Army. General Walther Reinhardt and the Weimar Republic, 1914-1930, New York/Oxford 2005; vgl. auch

Nachlass umfasst sowohl Akten zu allgemeinen dienstlichen Heeresangelegenheiten als auch Privatbriefe.⁵³ Der Nachlass Reinhardt wurde bereits digitalisiert und steht auf der Homepage des Landesarchivs Baden-Württemberg für die Nutzung zur Verfügung.⁵⁴

In der Nachlass- bzw. Biografensammlung sind zahlreiche interessante Egodokumente überliefert. Zwei kuriose Gedichte werden im Anhang dieser Arbeit aufgeführt.

Die baden-württembergische Archivarin Elke Koch zeigt mit ihrer Dissertation, dass die Bestände des Militärarchivs „die Veränderungen weiblicher Lebensverhältnisse“ während des Ersten Weltkriegs dokumentieren. Unter anderem spiegelt sich die Geschichte der eingesetzten Fabrikarbeiterinnen in den Beständen (M 1/9, M 77/1 und M 309/2) wider.⁵⁵ Eine kleine Quellenauswahl über die Beziehungen von männlichen Soldaten zu Frauen liefert der Landeshistoriker Daniel Kirn in seiner sozial- und alltagsgeschichtlichen Studie über das württembergische Militär im Kaiserreich. Kirn thematisiert in seinem Buch zum Beispiel den Umgang der männlichen Soldaten mit Arbeiterinnen und Prostituierten in den Garnisonstädten. Er griff dabei vor allem auf die Bestände der Justiz- und Medizinalabteilung (M 1/7 und M 1/8) zurück.⁵⁶

Zu guter Letzt hat auch die zunehmende Verwendung von Karten für die Kriegsführung ihren Niederschlag in der Überlieferung des Militärarchivs (M 640, M 650 und M 652) gefunden. Die Darstellungen der Frontverläufe während des Ersten Weltkriegs führen nicht nur einen historischen Gefechtszustand vor Augen, sondern sie zeigen auch, wie wichtig aktuelle Karten für den Stellungskrieg an der Westfront waren. Nicht zuletzt spielten Übersichtskarten auch für die militärische Ausbildung eine wichtige Rolle.⁵⁷

Wolfgang Mährle, Reichswehr gegen Reichswehr? Der württembergische General Walther Reinhardt und der Kapp-Lüttwitz-Putsch im März 1920. Aus Anlass des hundertsten Jahrestages des gescheiterten Staatsstreiches, in: Rundbrief des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins 29 (2020), S. 12-15.

⁵³ Vgl. Fritz Ernst, Aus dem Nachlass des Generals Walther Reinhardt, Stuttgart 1958. In den 1960er und 1970er Jahren wurde der Nachlass durch private Korrespondenz angereichert.

⁵⁴ Vgl. zum militärischen Nachlass Walther Reinhardt: Landesarchiv Baden-Württemberg, Abt. Hauptstaatsarchiv Stuttgart - Findbuch M 660/034: Militärischer Nachlass Walther Reinhardt - Strukturansicht (landesarchiv-bw.de).

⁵⁵ Vgl. Elke Koch, Frauen – Männer – Stadtgesellschaft. Heilbronn und die „Frauenfrage“ von 1900 bis 1918, Heilbronn 2002, S. 837. Die verwendeten Quellen aus dem Militärarchiv werden auf S. 841 aufgelistet.

⁵⁶ Vgl. Daniel Kirn, Soldatenleben in Württemberg 1871-1914. Zur Sozialgeschichte des deutschen Militärs, Paderborn 2009, S. 274-285. Eine Auflistung der Quellen aus dem Militärarchiv findet man auf S. 334f.

⁵⁷ Zum Einstieg vgl. Ute Schneider, Maps, Geography and the Representation of Space, in: 1914-1918-online. International Encyclopedia of the First World War, hg. v. Ute Daniel/Peter Gatrell/Oliver Janz/Heather Jones/Jennifer Keene/Alan Kramer and Bill Nasson, Berlin 2017: Maps, Geography and the

3. Probleme der archivischen Vermittlungsarbeit

3.1. Vermittlung von Geschichte im Archiv

Archive „ermöglichen [...] der Gegenwart [...] die Begegnung und die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit.“⁵⁸ Archivgut gehört neben Bibliotheksgut deshalb zu den wichtigsten Quellengattungen der Geschichtswissenschaft. Eine gesetzlich verankerte Aufgabe des hessischen Landesarchivs lautet, „als Haus der Geschichte an [...] der Vermittlung der Geschichte des Landes“ mitzuwirken.⁵⁹ Und auch wenn die archivische Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit noch immer nicht in jedem Archiv⁶⁰ als „selbstverständlicher Bestandteil des archivischen Tätigkeitsfeldes“⁶¹ gilt, lässt sich zusammenfassend doch feststellen, dass sie aus „dem Schattendasein einer beliebigen Querschnittsaufgabe heraus[getreten ist].“⁶² Für Präsident Gerald Maier vom Landesarchiv Baden-Württemberg ist „die Vermittlung von Geschichte auf der Basis von Archivgut“ jedenfalls eine archivische Kernaufgabe, obwohl im Gesetzestext davon (noch) keine Rede ist.⁶³ Die Vermittlung des historischen Kulturguts gehört heute in den allermeisten staatlichen Archiven „zum festen Arsenal der Fachaufgaben“⁶⁴ dazu.⁶⁵

[Representation of Space | International Encyclopedia of the First World War \(WW1\) \(1914-1918-online.net\)](#).

⁵⁸ Eckart Conze, Gegen die Alleinherrschaft der Gegenwart. Archive und wissenschaftliche Forschung als Dialog- und Kooperationspartner, in: Geschichtswissenschaft und Archive (Sonderheft der Archivnachrichten aus Hessen 2020), S. 14-17, hier S. 14.

⁵⁹ Hessisches Archivgesetz (2012) § 4, Absatz 6, Aufgaben des Hessischen Landesarchivs: [HArchivG-20121126_GVBL24-458_0.pdf \(hessen.de\)](#); vgl. dazu Thomas Lange/Thomas Lux, Historisches Lernen im Archiv, Schwalbach am Taunus 2004, S. 52.

⁶⁰ Im Bundesarchivgesetz von 2017 wird die Öffentlichkeitsarbeit z.B. kein einziges Mal erwähnt. Vgl. dazu Bundesarchivgesetz (2017): [bundesarchivgesetz.pdf](#); vgl. dazu Tobias Herrmann, Öffentlichkeitsarbeit im Bundesarchiv. Rahmenbedingungen, Schwerpunkte und Perspektiven, in: Archivart 70 (2007), Heft 3, S. 269-274.

⁶¹ Jens Murken, Historische Bildungsarbeit – Öffentlichkeitsarbeit. Eine theoretische Annäherung, in: Der Archivar (60) 2007, Heft Nr. 2, S. 131-135, hier S. 132.

⁶² Zur archivischen Öffentlichkeitsarbeit als „Kernaufgabe“ vgl. vor allem Clemens Rehm, Spielweise oder Pflichtaufgabe? Archivische Öffentlichkeitsarbeit als Fachaufgabe, in: Archivar 51 (1998), Sp. 205-218, hier Sp. 210.

⁶³ Vgl. Maier, Die Zukunft der Archive (wie Anm. 9), hier S. 32. Landesarchivgesetz Baden-Württemberg (1987): [Landesrecht BW § 3 LArchG | Landesnorm Baden-Württemberg | - Übernahme des Archivguts | Gesetz über die Pflege und Nutzung von Archivgut \(Landesarchivgesetz - LArchG\) vom 27. Juli 1987 | gültig ab: 01.01.2005 \(landesrecht-bw.de\)](#).

⁶⁴ Vgl. Entwicklung der Personalstrukturen im Archivwesen der Länder in der Bundesrepublik Deutschland. Strategiepapier der ARK 2011, in: Archivar 64 (2011), Heft 4, S. 397-413, hier: „Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit“, S. 403.

⁶⁵ Vgl. Alexandra Lutz, Vom „bloßen Geklapper“ zur „zwingenden Notwendigkeit“? Eine Untersuchung zu den Formen und dem Stellenwert der Öffentlichkeitsarbeit in Staatsarchiven fünf verschiedener Bundesländer und dem Bundesarchiv am Standort Koblenz (Transferarbeit, AS Marburg), Marburg 2003: [Formen und Stellenwert der Öffentlichkeitsarbeit in staatlichen Archiven \(landesarchiv-bw.de\)](#); vgl. Lange/Lux, Historisches Lernen (wie Anm. 59), S. 50; vgl. auch den Aufsatz von Gerhard Taddey,

„Im Gegensatz zu Bibliotheksgut spricht Archivgut jedoch nicht durch sich selbst, sondern es muss in Kontexte gestellt und übersetzt werden. Archive vermitteln deshalb das von ihnen verwahrte Archivgut und erstellen über die Erschließung [...] hinaus begleitende Informationen für Benutzer“⁶⁶ bereit. Archivarinnen und Archivare müssen sich aus diesem Grund gleich mehrere Fragen stellen.⁶⁷ Erstens sollten sie sich überlegen, wie die archivischen Informationen für die Nutzung bereitgestellt werden können: Im Lesesaal des Archivs, auf einer Online-Datenbank oder gleich auf einem sogenannten „Internet-Portal“ mit thematischen Zugängen. Zweitens gilt es zu klären, in welchem Rahmen die Vermittlung von Geschichte ablaufen soll: Möchte man die Archivalien auf einer Ausstellung präsentieren oder sollte man vor allem Digitalisate in einer Art virtuellen Lesesaal bereitstellen? Machen Vorträge oder Quelleneditionen im digitalen Zeitalter überhaupt noch Sinn? Drittens sollte man sich überlegen, ob bei der Vermittlung von historischen Themen von Anbeginn archivpädagogische Konzepte miteinbezogen werden. Möchte man mit Archivführungen oder Workshops eher jüngere oder ältere Menschen ansprechen?

Um diese und andere Fragen zu beantworten, findet auf den Konferenzen und Tagungen des „Arbeitskreises Archivpädagogik und Historische Bildungsarbeit“⁶⁸ regelmäßig „eine intensive Fachdiskussion über Formen und Inhalte“ der Vermittlung von Geschichte statt.⁶⁹ Im Landesarchiv Baden-Württemberg kamen in den letzten Jahrzehnten dabei die unterschiedlichsten Instrumente zum Einsatz. Genannt seien an dieser Stelle beispielsweise „Ausstellungen“, „Vorträge“, „Archivführungen“, „Publikationen“, „Workshops“ und „Online-Präsentationen“, wie zum Beispiel die „Archivalie des Monats“ aber auch das „landeskundliche Informationssystem LEO-BW“.⁷⁰

Öffentlichkeitsarbeit. Eine Aufgabe der Staatsarchive? In: Archiv und Öffentlichkeit. Aspekte einer Beziehung im Wandel, hg. v. Konrad Krimm u. Herwig John, Stuttgart 1997, S. 268-274; vgl. nicht zuletzt den zum Klassiker gewordenen Aufsatz von Hans Booms, Öffentlichkeitsarbeit der Archive – Voraussetzungen und Möglichkeiten, in: Archivar 23 (1970), Sp. 15-32.

⁶⁶ Strategiepapier der ARK (wie Anm. 64), S. 403.

⁶⁷ Vgl. im Folgenden Maier, Die Zukunft der Archive (wie Anm. 9), hier S. 32.

⁶⁸ Vgl. zu den Aufgaben des Arbeitskreises Archivpädagogik und Historische Bildungsarbeit: [VdA - Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e.V.: Startseite](#).

⁶⁹ So Monika Storm, Landesgeschichte als Gegenstand von Archivpädagogik und Historischer Bildungsarbeit, in: Die Vermittlung von Landesgeschichte. Beiträge zur Praxis der historischen Didaktik, hg. v. Johannes Dillinger, Heidelberg/Obstadt-Weiher/Basel 2010, S. 101-113, hier S. 102.

⁷⁰ Vgl. zum Stellenwert der historisch-politischen Bildungsarbeit im Landesarchiv Baden-Württemberg Verena Schweizer/Andreas Neuburger, Für Spurensucher, Stöberer und historisch Interessierte. Bildungsarbeit im Landesarchiv Baden-Württemberg, in: Archivar 70 (2017), Heft 2, S. 275-279.

3.2. Vermittlung von Militärgeschichte im Museum

Es wurde bereits darauf hingewiesen, dass die neuere Militärgeschichte „durch die Annäherung [...] an Fragestellungen und Methoden der Kultur-, Sozial- und Geschlechtergeschichte [...] zu einem wichtigen und weithin anerkannten Teil der historischen Forschung“⁷¹ geworden ist. Es geht also längst nicht mehr (nur) um die Feldzüge vermeintlich großer Männer. Vielmehr werden unter anderem folgende Fragen gestellt: „Wie wird der Krieg vom durchschnittlichen Menschen, vom Intellektuellen, von Frauen erlebt und aufgenommen? Wie reagierte der Soldat auf extreme Herausforderungen? Aber auch Haltung und Verhalten der Menschen, etwa in bezug [sic!] auf Gemeinschaft und Kameradschaft“⁷². Auch wenn einer der renommiertesten deutschen Militärgeschichtler das Augenmerk jüngst verstärkt auf das Kämpfen, Töten und Sterben der Soldaten richtete,⁷³ darf an dieser Stelle zusammenfassend doch konstatiert werden, dass Militärgeschichte heute meist „im Kontext von gesellschaftlichen Entwicklungen“ stattfindet.⁷⁴ Militärgeschichte ist im 21. Jahrhundert in aller Regel mit Politik, Wirtschafts- und Kulturgeschichte verbunden.⁷⁵

Da das Fach Militärgeschichte zur Selbstreflexion und zum Nachdenken über Gewalt, Zerstörung, Tod und Leid anregt, kann es zudem einen wichtigen Beitrag zur historisch-politischen Bildungsarbeit leisten: „Das historische Wissen um Krieg und Gewalt [...] entwickelt zugleich die Motivation zu deren Verhinderung.“⁷⁶ Es stellt sich also zwangsläufig die Frage, wie militärhistorische Themen vermittelt werden können.

Dabei lohnt es sich einmal mehr, über den archivwissenschaftlichen Tellerrand hinauszuschauen und die Erkenntnisse der Museumswissenschaften miteinzubeziehen: Der „Dialog zwischen den Besuchern und den Objekten und Inhalten“ gehört schließlich zum Tagesgeschäft der Kuratorinnen und Kuratoren in einem Museum.⁷⁷ Zudem wird in

⁷¹ Vgl. Ziemann, Militärgeschichte (wie Anm. 11), hier S. 9.

⁷² Bernhard Theil, Militärgeschichte und Kulturgeschichte. Beobachtungen an Stuttgarter Quellen, in: MGM 52 (1993), S. 411-428, hier S. 414.

⁷³ So Neitzel, Deutsche Krieger (wie Anm. 6), S. 21.

⁷⁴ Daniel Groth, Raum – Waffe – Körper. Der Erste Weltkrieg in deutschen und österreichischen Museen und Ausstellungen, St. Ingbert 2020, S. 24.

⁷⁵ Vgl. Kroener, Militär und Staat (wie Anm. 7), S. XI.

⁷⁶ Torsten Diedrich, Bedeutung und Nutzung der Militärgeschichte. Funktion und Aufgaben der Militärgeschichtlichen Sammlungen der Bundeswehr, in: Geschichtsbewusstsein als Kernkompetenz. Historische Bildung in der Bundeswehr, hg. v. Frank Hagemann und Sven Lange, Potsdam 2000, S. 167-195, hier S. 194.

⁷⁷ Vgl. dazu die Qualitätskriterien für Museen des deutschen Museumsbundes: [qualitaetskriterien-museen-2008.pdf](https://www.museumsbund.de/qualitaetskriterien-museen-2008.pdf) (museumsbund.de).

der europäischen Museumslandschaft die Frage nach der Vermittlung von komplexen militärhistorischen Themengebieten seit längere Zeit diskutiert.⁷⁸ Die für diese Fragestellungen besonders sensibilisierten Museologinnen und Museologen weisen zudem schon lange darauf hin, dass Ausstellungen die Wirklichkeit niemals darstellen, sondern höchstens „neuformieren“ können.⁷⁹ Sie wissen, dass man die grausamen Begleiterscheinungen eines Krieges – Verwesungsgeruch, Bombendetonationen, Schlamm und Rattenhorden – nicht ausstellen kann: „Krieg [...] ist nur über Dinge zeig- und ausstellbar.“⁸⁰ Wie können Gewalt und Totschlag also verständlich und spannend vermittelt werden? Wie können Kriege im Museum ausgestellt werden, ohne das militärische Geschehen dabei zu glorifizieren?⁸¹

Schaut man sich die Programme der großen militärhistorischen Ausstellungshäuser in Deutschland genauer an, fällt vor allem die geschichtspolitische Dimension ihres Handelns ins Auge. So ist beim Panzermuseum in Munster explizit von „politischer Arbeit“ die Rede.⁸² Im Zuge des hundertjährigen Jahrestages zum Ersten Weltkrieg traten die militärhistorischen Museen in Deutschland ebenfalls als „geschichtspolitische Akteure“ auf, um durch Präsentationen an die Gewalt und das damit einhergehende Leid in Europa von 1914 bis 1918 zu erinnern.⁸³ Die Kuratoren, so könnte man überspitzt formulieren, wollten durch das Ausstellen von Waffen und Beinprothesen, „zum Frieden erziehen“⁸⁴ und eine Änderung der menschlichen Verhaltensweisen herbeiführen.⁸⁵

Die Ausstellungen zum Ersten Weltkrieg rückten deshalb die emotionale Ebene bewusst in den Fokus. So zeigt die Historikerin Judith Heß, dass alle deutschen Museen das Grauen des Krieges und die Eskalation der Gewalt an der (West-)front aufgriffen.⁸⁶ Oft wurde dabei die Leidensgeschichte einzelner Männer, Frauen und Kinder erzählt.⁸⁷ Wie

⁷⁸ Vgl. Jay Winter, *Museums and the Representation of War*, in: *Does War belong in Museums? The Representation of Violence in Exhibitions*, hg. v. Wolfgang Muchitsch, Berlin 2013, S. 21-37.

⁷⁹ Vgl. Thomas Thiemeyer, *Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln. Die beiden Weltkriege im Museum*, Paderborn 2010, S. 16.

⁸⁰ Groth, *Raum – Waffe – Körper* (wie Anm. 74), S. 15.

⁸¹ Vgl. dazu Judith Heß, *Europäisierung des Gedankens? Der Erste Weltkrieg in deutschen und britischen Ausstellungen*, Bielefeld 2021, S. 17-24.

⁸² Vgl. das Leitbild des Panzermuseums: [Leitbild – Deutsches Panzermuseum Munster \(daspanzermuseum.de\)](http://daspanzermuseum.de). „Das Haus ist Vermittler und Verfechter der Werte der freiheitlich-demokratischen Grundordnung der Bundesrepublik.“

⁸³ Heß, *Europäisierung des Gedenkens* (wie Anm. 81), S. 309.

⁸⁴ Vgl. Thiemeyer, *Fortsetzung des Krieges* (wie Anm. 79), S. 19.

⁸⁵ Dieses Ziel betonte im Übrigen schon Booms, *Öffentlichkeitsarbeit* (wie Anm. 65), S. 24.

⁸⁶ Vgl. Heß, *Europäisierung des Gedenkens* (wie Anm. 81), S. 203f.

⁸⁷ Vgl. ebd., S. 58f.

das Militärhistorische Museum in Dresden versuchten die Ausstellungshäuser, „auf der Grundlage moderner Militärgeschichte [...] den einzelnen Menschen in den Mittelpunkt zu rücken.“⁸⁸ Dabei wurde die Versehrung der Soldatenkörper in Form von Nachbildungen, Prothesen oder Moulagen in Szene gesetzt.⁸⁹ Alle genannten Beispiele zeigen zugleich die Grenzen der Darstellung von gewalttätigen Ereignissen in einem Krieg auf.⁹⁰

Die Ausstellung des Militärhistorischen Museums in Dresden zur Gründung des Kaiserreichs stellte zudem ausdrücklich Bezüge zur Gegenwart her. Sogenannte Themenparcours über „Technologie“, „Gewalt“ oder „Leiden im Krieg“ gaben dabei die Richtung vor. Wieder zogen sich einzelne Biografien durch die gesamte Ausstellung.⁹¹ Diese und andere Ansätze – biografische Zugänge, dreidimensionale Darstellungsformen, Anschlussfähigkeit an politischen Debatten in der Gegenwart – sollten, so lautet das Zwischenfazit, auch bei archivischen Ausstellungen stärker berücksichtigt werden, ohne dabei freilich das im Folgenden zu erörternde archivische Eigenkapital aus den Augen zu verlieren.

4. Fünf Möglichkeiten der archivischen Vermittlungsarbeit

4.1. Ausstellung für Geschichtsinteressierte zum württembergischen Militär im Kaiserreich

Ein Archiv verwahrt und sammelt in aller Regel keine dreidimensionalen Museumsobjekte. Alltagsgegenstände, sogenannte Militaria oder Werke der Bildenden Kunst gehören vielmehr zu den klassischen Museumsgegenständen.⁹² Archive besitzen normalerweise „nur“ sogenannte Flachware⁹³, die zu allem Übel ohne Kenntnisse in

⁸⁸ Vgl. über die Dauerausstellung im Militärhistorischen Museum in Dresden: [Ausstellungen | Dauerausstellung | MHMBw](#).

⁸⁹ Groth, Raum – Waffe – Körper (wie Anm. 74), S. 216-265.

⁹⁰ Vgl. Winter, Representation of War (wie Anm. 78), S. 37.

⁹¹ Katja Protte, Krieg – Macht – Nation. Eine Ausstellung des Militärhistorischen Museums zur Gründung des deutschen Kaiserreichs, in: Einigkeit und Recht, doch Freiheit? Das Deutsche Kaiserreich in der Demokratischen Erinnerungskultur, hg. v. Andreas Braune, Michael Dreyer, Markus Lang und Ulrich Lappenküper, Stuttgart 2021, S. 341-355, S. 353: „Die Ausstellung wollte Besuchende bewusst einer großen Vielstimmigkeit aussetzen und sie ermutigen, genauer hinzuschauen, zu entdecken, dass die Herausforderungen, vor denen die Menschen damals standen, manchmal gar nicht so weit entfernt sind von den Fragen, die uns noch heute beschäftigen, wenn auch unter anderen Vorzeichen: Wie kann man Frieden sichern? Lässt sich Kriegsleid überhaupt mildern?“

⁹² Zum „Haus der Dinge“ vgl. Thiemeyer, Fortsetzung des Krieges (wie Anm.79), S. 263ff.

⁹³ Eine Ausnahme bildet beispielsweise die große Gemäldesammlung des Stadtarchivs Stuttgart. Vgl. zur Sammlung Robert Kretschmar/Edgar Lersch/Roland Müller, Stuttgart als Ort nutzbarer Archive. Zur Entstehung einer städtischen Archivlandschaft, in: Archivar 58 (2005), Heft 3, S. 171-183, bes. S. 176f.

Paläografie oft nur schwer zugänglich ist.⁹⁴ Kuratorinnen und Kuratoren sprechen deshalb von „stummen Materialien“, da die schriftlichen Unterlagen aus der Vergangenheit erst zum Sprechen gebracht werden müssen.⁹⁵ Das geschieht beispielsweise durch Führungen, Kataloge, Banner, Audio-Guides oder Schilder auf einer Glasvitrine.⁹⁶

Archivische Ausstellungen sind aber dennoch ein äußerst sinnvolles Mittel der Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit. Auch kann eine archivische Flachwaren-Ausstellung „eine haptisch-visuelle und damit nicht intellektuell-überhöhte Begegnung mit der Vergangenheit“⁹⁷ herstellen, da allein die „Erotik des Papiers“⁹⁸ das Bedürfnis nach sinnlichen Eindrücken befriedigen vermag.⁹⁹ Die „Aura des Originals“ ist aus kulturwissenschaftlichen Gesichtspunkten das archivische Kapital par excellence.¹⁰⁰

Bereits gegen Ende des 19. Jahrhunderts hatten badische Archivare dieses Potential einer archivischen Ausstellung erkannt. Um 1900 machten Zimelien-Ausstellungen schließlich auch im Staatsarchiv Stuttgart die Runde.¹⁰¹ Doch erst im 1969 errichteten Neubau des Hauptstaatsarchivs Stuttgart fanden unter Eberhard Gönner regelmäßig größere Wechselausstellungen zur württembergischen Landesgeschichte statt.¹⁰² Etwa zur selben Zeit hatte Hans Booms, der Doyen der archivischen Öffentlichkeitsarbeit aus den 1970er- und 1980er Jahren, davon gesprochen, dass eine „große Archivalienausstellung, die, unter einem zugkräftigen Thema zum rechten Zeitpunkt an unübersehbarem Ort

vgl. auch Kurt Leipner, Die stadtgeschichtlichen Sammlungen des Archivs der Stadt Stuttgart. Führer durch die Ausstellung im Wilhelmshaus, Stuttgart 1972.

⁹⁴ Vgl. zur Wirkkraft archivischer Quellen die ausgezeichnete kulturwissenschaftliche Studie von Sina Steglich, *Zeitort Archiv. Etablierung und Vermittlung geschichtliche Zeitlichkeit im 19. Jahrhundert*, Frankfurt a.M. 2020, S. 294.

⁹⁵ Vgl. ebd., S. 309.

⁹⁶ Vgl. Manfred Tremel, *Historische Ausstellungen – ein komplexes Produkt aus Wissenschaft, Ästhetik, Didaktik und Marketing*, in: *Archive im zusammenwachsenden Europa. Referate des 69. Deutschen Archivtags und seiner Begleitveranstaltungen 1998 in Münster*, hg. von Dieter Degreif, Siegburg 2000, S. 387-402.

⁹⁷ Steglich, *Zeitort Archiv* (wie Anm. 94), S. 295.

⁹⁸ Diesen Ausdruck verwandte der Stuttgarter Historiker Wolfram Pyta. Vgl. zum Verhältnis des entdeckenden Historikers im Archiv erneut Steglich, *Zeitort Archiv* (wie Anm. 94), S. 193f.

⁹⁹ Gregor Patt, *Haben Ausstellungen in Archiven und vergleichbaren Kultureinrichtungen eine Zukunft?* In: *Bibliotheksdienst* (52) 2018, Nr. 5, S. 362-379, hier S. 376.

¹⁰⁰ Vgl. Steglich, *Zeitort* (wie Anm. 94), S. 295-296; vgl. zur „Erfahrung von Authentizität im Archiv“ auch Rehm, *Archivische Öffentlichkeitsarbeit* (wie Anm. 62), Sp. 213.

¹⁰¹ Gregor Richter, *Öffentlichkeitsarbeit, Bildungsaufgaben und Unterrichtsdienste der Archive*, in: *Aus der Arbeit des Archivars. Festschrift für Eberhard Gönner*, hg. v. Gregor Richter, Stuttgart 1986, S. 23-41, hier S. 23-25.

¹⁰² Vgl. ebd., S. 23.

herausgebracht, am ehesten den Kontakt zu einem größeren Publikum herstellt.“¹⁰³ Ausstellungen, so lautete in den 1970er Jahren der Tenor, machen Appetit auf historische Quellen.¹⁰⁴ Vielleicht sollte man mit Blick auf die digitale Welt des 21. Jahrhunderts ergänzen: „Wer als Kulturinstitution und Wissensspeicher wahrgenommen werden möchte, muss als solche(r) auch realiter zugänglich und erfahrbar sein.“¹⁰⁵ Digitale Präsentationen können die „charismatische Situation“¹⁰⁶ im Archiv nicht ersetzen, gleichwohl sie gezielt als Werbemittel eingesetzt werden können, um zum Besuch einer „analogen“ Ausstellung anzuregen.¹⁰⁷ „Die Aura des Alten [...] macht sich gerade in unserer Zeit der technischen Reproduzierbarkeit geltend.“¹⁰⁸

Last but not least betreibt ein Archiv mit einer Schau auch deshalb eine effektive Öffentlichkeitsarbeit, da Zeitungen und andere Medien in aller Regel über die Ausstellung berichten.¹⁰⁹

Es wurde bereits darauf hingewiesen, dass im Hauptstaatsarchiv Stuttgart – eine Institution der Stuttgarter Kulturmeile – schon mehrere größere (militärgeschichtliche) Ausstellungen präsentiert wurden.¹¹⁰ Dabei arbeiteten die Archivarinnen und Archivare immer mit (militärhistorischen) Museen zusammen, um neben Archivalien auch Ölgemälde, Panoramen, Münzen oder Waffen im Foyer des Hauses zeigen zu können.¹¹¹ Die in den deutschen Militärmuseen häufig zu findenden Nachbildungen von Schützengräben oder Körperkonstruktionen spielten im Hauptstaatsarchiv Stuttgart bisher aber kaum eine Rolle.¹¹² Es wurden jedoch andere kreative Formen der Vermittlung gewählt, beispielsweise in Form von Hörstationen oder

¹⁰³ Booms, Öffentlichkeitsarbeit (wie Anm. 65), Sp. 26; vgl. Lutz, Öffentlichkeitsarbeit (wie Anm. 65), bes. S. 15-19.

¹⁰⁴ Die Archive und die historische Forschung. Eine Podiumsdiskussion zwischen Archivaren und Historikern, in: *Archivar* (4) 2011, Heft Nr. 4, S. 370-385, hier: Aussage von Wilfried Reininghaus, S. 380; vgl. auch Helmut Kretschmer, *Bildungsauftrag und Öffentlichkeitsarbeit des Archivs*, in: *Scrinium. Zeitschrift des Verbandes österreichischer Archivare* (51) 1997, S. 20-26.

¹⁰⁵ Patt, *Ausstellungen* (wie Anm. 99), hier S. 377.

¹⁰⁶ Vgl. Steglich, *Zeitort Archiv* (wie Anm. 94), S. 304.

¹⁰⁷ Vgl. Patt, *Ausstellungen* (wie Anm. 99), S. 376.

¹⁰⁸ Dietmar Schenk, *Kleine Theorie des Archivs*, Stuttgart 2008, S. 67.

¹⁰⁹ Vgl. vor allem Julia Sobotta, *Ausstellungen im Kontext des Archivmarketingkonzepts. Eine Untersuchung der Ausstellungen des Hauptstaatsarchiv Stuttgart von 2001 bis 2011* (Transferarbeit, AS Marburg), Marburg 2012: [Transferarbeit2012_Sobotta.pdf \(landesarchiv-bw.de\)](#).

¹¹⁰ Vgl. Konrad Krimm, *Ausstellungen der baden-württembergischen Staatsarchive 1964-1996*, in: *Archiv und Öffentlichkeit. Aspekte einer Beziehung im Wandel*, hg. von Konrad Krimm u. Herwig John, Stuttgart 1997, S. 314-320; vgl. auch Sobotta, *Ausstellungen* (wie Anm. 109), S. 39-44.

¹¹¹ Vgl. die diversen Leihgaben in: Bickhoff/Mährle, *Armee im Untergang* (wie Anm. 12) und Mährle, *Nation im Siegesrausch* (wie Anm. 14).

¹¹² Vgl. zu den Schützengrabeninszenierungen und Körperwelten die Abbildungen bei Groth, *Raum – Waffe – Körper* (wie Anm. 74), S. 176-199 und S. 216-249.

Kartenpräsentationen. Diese multimedialen und multiperspektivischen Ansätze sollten auch bei dem folgenden Beispiel in Betracht gezogen werden.

Jubiläen¹¹³ eignen sich besonders gut für wirkmächtige Präsentationen. Aber auch Themen, die an aktuelle Forschungsfragen und gesellschaftliche Debatten anknüpfen, sind ein effektives Werkzeug der Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit. So würde eine Ausstellung über das württembergische Militär im Kaiserreich nicht nur einen landesgeschichtlichen Beitrag zum teilweise noch immer hoch emotionalen Umgang mit dem Kaiserreich¹¹⁴ leisten, sondern auch einen „Diskurs über die Rolle von Krieg und Militär in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“¹¹⁵ anstoßen. Beispielsweise könnte gezielt nach der Rolle des Soldaten im „postheroischen Zeitalter“ gefragt werden.¹¹⁶ Vielleicht ließen sich auf der Ausstellung auch weitere Differenzen und (Gemeinsamkeiten) zwischen den Streitkräften des Königreichs Württemberg und der heutigen Parlamentsarmee aufzeigen.¹¹⁷ Eine Ausstellung über das württembergische Militär im Kaiserreich könnte nicht zuletzt einen Bezug zu den aktuellen militärischen Auseinandersetzungen und Kriegen herstellen und somit einen wichtigen Beitrag zur historisch-politischen Bildungsarbeit leisten.¹¹⁸

Das Thema wäre darüber hinaus dazu angetan, die Rolle bzw. Stellung des Militärs im Königreich Württemberg aus einer historischen Perspektive (neu) zu beleuchten. Auch

¹¹³ Vgl. Ernst Otto Bräunche, Lust am Erinnern. Zum Stellenwert historischer Jahrestage und Jubiläen in der Arbeit der Kommunalarchive, in: Archiv und Öffentlichkeit. Aspekte einer Beziehung im Wandel, hg. v. Konrad Krimm und Herwig John, Stuttgart 1997, S. 293-304.

¹¹⁴ Vgl. den konzisen Überblick zu den anhaltenden Debatten über das Kaiserreich von Christoph Nonn, Zwischen „weißer Legende“ und „schwarzer Legende“. Das Kaiserreich als Objekt von Geschichtspolitik, in: Einigkeit und Recht, doch Freiheit? Das Deutsche Kaiserreich in der Demokratischen Erinnerungskultur, hg. v. Andreas Braune, Michael Dreyer, Markus Lang und Ulrich Lappenküper, Stuttgart 2021, S. 407-423.

¹¹⁵ So präsentiert sich das Militärgeschichtliche Museum: [Start | MHMBw](#).

¹¹⁶ Gerald Wagner, Professionelles Restheldentum, in: FAZ vom 28. Februar 2022, Nr. 49, S. 11; vgl. zum Begriff „postheroisch“ Herfried Münkler, Gegen politische Romantik, in: FAZ vom 16. März 2022, Nr. 63, S. 9.

¹¹⁷ Genannt seien an dieser Stelle explizit der Beitrag der Bundeswehr zum Schutz der freiheitlich demokratischen Grundordnung. Vgl. Frank Hagemann/Sven Lange, Einleitung, in: Geschichtsbewusstsein als Kernkompetenz. Historische Bildung in der Bundeswehr, Potsdam 2000, S. 3-11, hier S. 8; vgl. auch Neitzel, Deutsche Krieger (wie Anm. 6), S. 588.

¹¹⁸ Vgl. zur politischen Funktion der Archive auch Katharina Christina Weber, Archive als Dritte Orte (Transferarbeit, AS Marburg), Marburg 2002, S. 11: [71514 \(landesarchiv-bw.de\)](#). Ferner auch Karsten Jedlitschka/Stephan Weil, Die Stasi-Unterlagen-Behörde. Archivische Bildungsarbeit als „Schule der Demokratie“, in: Transparenz für die Bürger? Perspektiven historischer Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit in Archiven, hg. v. Jens Aspelmeier, Marburg 2014, S. 207-238.

die Unterschiede zum preußischen „Militarismus“ könnten dargelegt werden.¹¹⁹ Es ließe sich ferner demonstrieren, dass „die Lebenswelt der Soldaten auch im Frieden einen impliziten wie expliziten Bezug zum Krieg als seinem eigentlichen Handlungsfeld besitzt.“¹²⁰

Daniel Kirn konnte bereits eindrucksvoll aufzeigen, dass sich die politischen und sozialen Entwicklungen im Kaiserreich in den Beständen des Militärarchivs niederschlagen.¹²¹ Neben kultur- und sozialgeschichtlichen Fragestellungen sollte die Präsentation gezielt technische und medizinische Umwälzungen – vom Pferd zum Automobil, von der Brieftaube zum Zeppelin – in den Blick nehmen und nach dem Gewöhnlichen und Außergewöhnlichen beim württembergischen Militär fragen.

Eine Auswahl an besonders aussagekräftigen Archivalien befindet sich im Anhang. Die Auflistung soll vor allem die Vielseitigkeit des Quellenfundus im Militärarchiv betonen.

4.2. Ausbau des archivpädagogischen Angebots für Schülerinnen und Schüler zu den Themen „Frauenarbeit“ und „Kolonialismus“

Historische Erfahrung wird im Archiv „verdichtet gewährleistet“¹²². Im Archiv können Schülerinnen und Schüler Geschichte anfassen und in Kontakt mit der Vergangenheit treten. Durch die Vermittlung von Geschichte im Archiv verwandeln sich die Magazine, der Lesesaal und die Restaurierungswerkstatt zu „außerschulischen Lernorten“, in denen (noch) eine Begegnung mit dem Original stattfindet.¹²³ Die Vorteile liegen dabei auf der Hand: „Mit der Arbeit an den Originalquellen wird die Methodik geschult sowie

¹¹⁹ Vgl. Kirn, Soldatenleben in Württemberg (wie Anm. 56), S. 296-300; vgl. Theil, Militärgeschichte (wie Anm. 72), S. 428.

¹²⁰ Kroener, Militär und Staat (wie Anm. 7), S. 61.

¹²¹ Vgl. Kirn, Soldatenleben in Württemberg (wie Anm. 56). Kirn behandelt in seinem Opus unter anderem folgende Themenfelder: Truppenübungen (Kaisermanöver), Verpflegung, Kasernenanlagen, Gesundheitspflege, soldatische Festkultur, Kriegsvereine, Soldatenmisshandlungen, Soldatenselbstmorde, Sittlichkeitsverbrechen, Beziehungen zu Frauen sowie Konflikte und Konfrontationen mit der Stadtbevölkerung.

¹²² Steglich, Zeitort Archiv (wie Anm. 94), S. 297.

¹²³ Vgl. Johannes Maria Küenzlen, Archivpädagogik und Landesgeschichte. Das Archiv als außerschulischer Lernort in Baden-Württemberg. Archivpädagogische Angebote in der Wahrnehmung von Schulen (Transferarbeit, AS Marburg), Marburg 2013: Landesgeschichte und Archivpädagogik (landesarchiv-bw.de); vgl. auch Maria Würfel, Erlebniswelt Archiv. Eine archivpädagogische Handreichung, Stuttgart 2000, bes. S. 17-20.

eindrücklicher und anschaulicher erlebbar als durch eine theoretische Einführung in Seminaren.“¹²⁴

Im baden-württembergischen Bildungsplan für das Gymnasium wird der Besuch eines außerschulischen Lernortes explizit aufgeführt.¹²⁵ Zudem werden zwei militärgeschichtliche Themenfelder genannt. In der Mittelstufe steht zum Beispiel das Thema „Imperialismus und Erster Weltkrieg – europäisches Machtstreben und Epochenwende“ auf dem Programm. Die Schülerinnen und Schüler sollen unter anderem lernen, „die Ursachen des Ersten Weltkriegs [zu] analysieren und seine Auswirkungen auf den Alltag der Menschen [zu] beurteilen.“¹²⁶ Warum eignen sich die Bestände des Militärarchivs für Schülerinnen und Schüler der Mittelstufe?

Erstens lernen die Schülerinnen und Schüler im Militärarchiv „die Andersartigkeit der Vergangenheit“¹²⁷ kennen. Unter diesem ethnologischen Gesichtspunkt ist die Welt des Militärs im Königreich Württemberg durchaus mit der Welt des Mittelalters zu vergleichen, da beide Epochen eine „Historizität und damit ein Gespür für die Vergangenheit durch eine Aura der Andersartigkeit“¹²⁸ vermitteln. Zum Beispiel gehörten noch zu Zeiten des württembergischen Königs Wilhelm II. sowohl das Pferd als auch der Soldat zum Stadtbild von Cannstatt, Ulm, Weingarten oder Ludwigsburg dazu.¹²⁹ Erst nach dem Zweiten Weltkrieg ist der „Soldat [zum] Exot geworden“¹³⁰. Er fristet in Deutschland ebenso wie das Pferd seitdem eine Art Schattendasein.¹³¹ Auch haben sich in den letzten 100 Jahren die Aufträge und Aufgaben der deutschen Streitkräfte stark verändert. So hört der Befehlshaber der Armee heute beispielsweise auf den Namen

¹²⁴ Ran an die Quellen. Eine Einführung in die studentische Archivarbeit, hg. v. Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Duisburg 2015, S. 9.

¹²⁵ Bildungsplan des Gymnasiums für Geschichte in Baden-Württemberg (2016): [BP2016BW_ALLG_GYM_G.pdf \(bildungsplaene-bw.de\)](#), S. 14; vgl. dazu Küenzlen, Archivpädagogik (wie Anm. 123), S. 19.

¹²⁶ Bildungsplan (wie Anm. 125), S. 26.

¹²⁷ Mirko Wischke, Ist es notwendig, die Vergangenheit zu verstehen? Über Anspruch und Sinn geschichtsphilosophischer Betrachtungen, in: Wozu Geschichte(n)? Geschichtswissenschaft und Geschichtsphilosophie im Widerstreit, hg. v. Volker Depkat, Matthias Müller u. Andreas Urs Sommer, Stuttgart 2004, S. 31-47, hier S. 42.

¹²⁸ Steglich, Zeitort Archiv (wie Anm. 94), S. 306.

¹²⁹ Vgl. Kirn, Soldatenleben in Württemberg (wie Anm. 56), S. 298.

¹³⁰ Robin Szutor, Historiker Wolfram Pyta zur Lage in der Bundeswehr. Der Soldat ist ein Exot geworden, in: Stuttgarter Nachrichten vom 12. Juli 2017.

¹³¹ Vgl. Ulrich Raulff, Das letzte Jahrhundert der Pferde. Geschichte einer Trennung, München 2015.

Parlament.¹³² Diese und andere epochalen Veränderungen sollten im Zuge des Schulmoduls angesprochen und diskutiert werden.

Unter diesen Gesichtspunkten leistet das archivpädagogische Modul zum Ersten Weltkrieg einen wichtigen Beitrag zur historisch-politischen Bildungsarbeit. Die Schülerinnen und Schüler werden nicht nur mit der Geschichte einer anderen Zeit vertraut gemacht, sondern ihnen werden anhand der Originalquellen auch die Gräueltaten des Krieges sowie die Entwicklungen im Bereich der Medizin und Technik vor Augen geführt. Denn „Fabriken, Eisenbahnen, Telegrafen [...] veränderten nicht nur den Alltag der Menschen, sondern auch politische Handlungsspielräume und die Art und Weise, wie Kriege geführt wurden.“¹³³

Die Abteilungen des Landesarchivs Baden-Württemberg haben das eben angesprochene Potential der archivischen Bildungsarbeit durchaus erkannt.¹³⁴ Deshalb bietet das Hauptstaatsarchiv Stuttgart ein archivpädagogisches Modul zum Ersten Weltkrieg für Schülerinnen und Schüler der Klasse 7 und 8 an.¹³⁵ Auf der Homepage des Landesarchivs Baden-Württemberg findet man allerdings nur spärliche Informationen zum Modul. So informiert lediglich ein kleiner Einführungstext über den Inhalt der Unterrichtseinheit. Auf Unterrichtsmaterialien wie Digitalisate, Aufgabenstellungen und Hintergrundwissen wird auf der Homepage verzichtet.

Das Institut für Stadtgeschichte in Frankfurt verfolgt eine andere Strategie.¹³⁶ Auf der Homepage des hessischen Kommunalarchivs können die Materialien und die Arbeitsaufträge direkt aufgerufen und heruntergeladen werden. Die Texte sind dabei

¹³² So Gorch Pieken, Gehören der Krieg und seine Geschichte ins Museum? Funktion und Aufgaben des Militärgeschichtlichen Museums der Bundeswehr, in: Geschichtsbewusstsein als Kernkompetenz. Historische Bildung in der Bundeswehr, hg. v. Frank Hagemann u. Sven Lange, Potsdam 2000, S. 155-165, hier S. 158.

¹³³ Vgl. Protte, Ausstellung des Militärgeschichtlichen Museums (wie Anm. 91), S. 344.

¹³⁴ Vgl. insbesondere die vielseitigen (online-) Angebote für Grundschulen und weiterführende Schulen im Staatsarchiv Ludwigsburg: [Angebote für Schulklassen Staatsarchiv Ludwigsburg - Landesarchiv Baden-Württemberg \(landesarchiv-bw.de\)](#).

¹³⁵ „Der Schwerpunkt des Moduls liegt auf dem komplexen Verhältnis von Kriegspropaganda und der zeitgenössischen Wahrnehmung der Kriegswirklichkeit. In Gruppenarbeiten beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler mit Plakaten zur Bewerbung der Kriegsanleihe, lernen den Frontalltag anhand von Feldpostbriefen kennen, untersuchen Fotos aus den Stellungen in Frankreich und analysieren die Mobilisierung von Frauen für den Krieg in der Heimat.“ Vgl. zum inhaltlichen Modul Erster Weltkrieg im Hauptstaatsarchiv Stuttgart: [Geschichte hautnah – archivpädagogische Angebote des Hauptstaatsarchivs Stuttgart - Landesarchiv Baden-Württemberg \(landesarchiv-bw.de\)](#).

¹³⁶ Vgl. zu den Unterrichtsmaterialien des Instituts für Stadtgeschichte in Frankfurt: [Institut für Stadtgeschichte Frankfurt - Unterrichtsmaterialien - 1918: Die Novemberrevolution: Frankfurter Perspektiven \(stadtgeschichte-ffm.de\)](#).

sowohl in deutscher Kurrentschrift als auch in transkribierter Form wiedergegeben. Überhaupt sind die Unterrichtsmaterialien bei den hessischen Kollegen sehr übersichtlich gestaltet. Auch das Landesarchiv Baden-Württemberg sollte in Betracht ziehen, seine Unterlagen für das Unterrichtsmodul direkt auf die Homepage zu stellen. Zudem empfiehlt es sich, die bereits vorhandenen Quellen – Plakate, Feldpostbriefe, Fotos – sukzessive um weitere Archivalien aus dem Fundus des Militärarchivs zu ergänzen. In Frage kämen vor allem Quellen zu den im Bildungsplan verankerten Themengebieten „Kolonialismus“¹³⁷ und „Heimatfront“.¹³⁸ Das Thema „Frauenarbeit“ wäre mit Blick auf das Archivgut und den Bildungsplan beispielsweise besonders gut geeignet.

Mehrere Beispiele zur Umsetzung des erweiterten Schulmoduls werden im Anhang aufgeführt.

4.3. Militärgeschichtliches Themenportal für Studierende zum Ersten Weltkrieg

Zu den zentralen Aufgaben der öffentlichen Archive gehört es, „Forschung [...] anzuregen“¹³⁹ und das Archivgut „über das Internet digital zugänglich [zu] machen.“¹⁴⁰ Doch „wie bereiten Archive die von ihnen übernommenen Bestände auf, damit sie [auch] gut [für Studierende] benutzbar sind [...]?“¹⁴¹ Was können Archive tun, um einen niederschweligen Zugang zu den Digitalisaten zu gewähren?

Digitalisate üben, so stellt der Heidelberger Historiker Frank Engehausen zu Recht fest, „auf Studierende eine besondere Anziehung aus“. Diese Aussage treffe insbesondere dann zu, so ergänzt Engehausen, wenn ein sachthematischer Zugang die Recherche erleichtert.¹⁴² Trotzdem sind „qualifizierte themenbezogene Recherchemöglichkeiten zu

¹³⁷ Das Hauptstaatsarchiv Stuttgart verwahrt nur wenige aussagekräftige Unterlagen zum Kolonialismus. Die Akten zu den sogenannten „Schutztruppen“ befinden sich im Bundes-Militärarchiv in Freiburg.

¹³⁸ Bildungsplan (wie Anm. 125), S. 13, 26, 37, 47 u. S. 48.

¹³⁹ Andreas Hedwig, Archive und historische Forschung. Ein Impuls, in: Geschichtswissenschaft und Archive (Sonderheft der Archivnachrichten aus Hessen 2020), S. 4-13, hier S. 8 und S. 13.

¹⁴⁰ Michael Steidel, Archivgut des Bundesarchivs aus der Zeit des Ersten Weltkriegs im Netz, in: *Erinnern an den Ersten Weltkrieg. Archivische Überlieferungsbildung und Sammlungsaktivitäten in der Weimarer Republik*, hg. v. Rainer Hering, Robert Kretzschmar u. Wolfgang Zimmermann, Stuttgart 2015, S. 63-73, hier S. 63.

¹⁴¹ Podiumsdiskussion (wie Anm. 104), S. 370-385, hier: Aussage von Wilfried Reininghaus, S. 374.

¹⁴² Vgl. Frank Engehausen, Vom Umgang mit Archivportalen und digitalisierten Archivalien. Ein Praxisbericht aus akademischer Lehre und Forschung, in: *Archivar* 73 (2020), Heft Nr. 2, S. 155-158, hier S. 155.

Kulturgut in übergreifenden Portalen [...] aus wissenschaftlicher Sicht [noch immer] ein Desiderat.“¹⁴³

Zumal man in Baden-Württemberg bereits wertvolle Erfahrungen bei der Implementierung von sachthematischen Zugängen sammeln konnte, wäre es für das Militärarchiv eine Chance, genau an diesem Punkt anzusetzen. Im Landesarchiv Baden-Württemberg wurde zuletzt in Verbindung mit dem Institut für Landesgeschichte an der Universität Stuttgart ein Themenportal mit dem Titel „Von der Monarchie zur Republik“¹⁴⁴ erarbeitet. Hierfür wurden circa 15.000 Datensätzen mit ca. 900.000 Digitalisaten aus den Beständen des Landesarchivs Baden-Württemberg online gestellt: „Die thematische aufbereitete Präsentation in LEO-BW schafft über verschiedene Such- und Navigationseinstiege Zugang zu erstmals online verfügbaren Digitalisaten und bietet zugleich eine wissenschaftliche Einführung und erste Analysen [...].“¹⁴⁵

Im Nachgang wurde die Datenbank mit Digitalisaten aus einem von der DFG finanzierten Bundesprojekt zur Weimarer Republik verknüpft, an dem neben dem Landesarchiv Baden-Württemberg auch das Bundesarchiv und die Deutsche Nationalbibliothek beteiligt gewesen waren. Die Schlagwortauswahl nach Themen und historischen Regionen erlaubt es den Nutzerinnen und Nutzern, Quellen über die Weimarer Republik aus mehreren Archiven online abzurufen. Über die Provenienz des Archivguts müssen die Nutzerinnen und Nutzer (zunächst) nichts wissen, da die Recherche ganz ähnlich wie die Internet-Suchmaschine „Google“ funktioniert. Dies ermöglicht einen einfachen nutzerfreundlichen Zugang zur ersten deutschen Demokratie in Deutschland.¹⁴⁶

Gerade wird im Landesarchiv Baden-Württemberg an einem vom Bundesministerium für Finanzen geförderten Themenportal zur „Transformation der Wiedergutmachung“

¹⁴³ So Gerald Maier, Die Bedeutung der Archive für Forschungsdaten in der Geschichtswissenschaft, in: VHD-Journal, Die Geschichtswissenschaft im digitalen Zeitalter, Heft 9, 2020, S. 26-40, hier S. 38.

¹⁴⁴ Vgl. Andreas Neuburger/Simone Ruffer und Christina Wolf, "Von der Monarchie zur Republik". Ein Forschungs- und Digitalisierungsprojekt zur Demokratiegeschichte im deutschen Südwesten und seine Ergebnisse, in: Beiträge zur Demokratiegeschichte des deutschen Südwesten 1918-1923, hg. v. Sabine Holtz/Gerald Maier, Stuttgart 2019, S. 3-14.

¹⁴⁵ Vgl. die Einführung auf dem landeskundlichen Online-Informationssystem LEO-BW: [Informationen zum Themenmodul Von der Monarchie zur Republik - LEO-BW](#).

¹⁴⁶ Vgl. zum Themenportal Weimarer Republik: [Weimarer Republik - Archivportal-D](#); vgl. dazu Nils Meyer, Sachthematische Zugänge im Archivportal-D, in: Archivar 72 (2019), S. 37-39.

gearbeitet. Auch an diesem Projekt sind mehrere Archive und Forschungsinstitute beteiligt.¹⁴⁷

Die Recherchemöglichkeiten im Militärarchiv sollten ebenfalls durch einen thematischen Zugang ergänzt werden. Aus naheliegenden Gründen käme für das Projekt die Errichtung eines Themenportals zum Ersten Weltkrieg in Betracht. Erstens werden im Hauptstaatsarchiv Stuttgart zahlreiche aussagekräftige Unterlagen aus der Zeit von 1914 bis 1918 verwahrt. Und zweitens wird die Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts auch jenseits aller Jubiläen und Jahrestage als Sujet für Pro- und Hauptseminare gewählt. Ein Themenportal zum Ersten Weltkrieg würde im besten Fall dazu beitragen, dass sich Studierende in Baden-Württemberg vertieft mit der Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts auseinandersetzen. Auf jeden Fall würde es „zum ‚Stöbern‘ [...] für ein Referat“ einladen.¹⁴⁸ Da das Bundesarchiv bereits mit einem Themenportal zum Ersten Weltkrieg¹⁴⁹ an den Start ging, könnten die Datenbanken der beiden Archive nach der Umsetzung des baden-württembergischen Projekts wie beim eben genannten Beispiel zur Weimarer Republik miteinander verknüpft werden. Ferner käme auch eine Zusammenarbeit mit dem Bayerischen und Sächsischen Kriegsarchiv in Betracht.

Die Sortierung nach sachthematischen Zugängen stellt für unerfahrenere Nutzerinnen und Nutzer ohne Frage eine Hilfestellung dar. Insbesondere Studierende würden von diesem niederschweligen Zugang profitieren. Die Vorteile sollten aber nicht über die „Illusion des Immediatzugangs“ hinwegtäuschen: „Gerade weil viele Quellen nur wenige Mouse-Klicks entfernt sind, ist es umso wichtiger (und schwieriger!), ihre leichte Erreichbarkeit nicht mit leichter Zugänglichkeit zu verwechseln.“¹⁵⁰ Der baden-württembergische Archivar Clemens Rehm stellte auf einer Podiumsdiskussion zwischen Archivaren und Historikern darüber hinaus fest, dass es sich bei Digitalisaten immer um eine Quellenauswahl handelt: „Wir entscheiden, was als historisches Rohmaterial genutzt werden kann. Und der Studierende oder auch der Promovierende nutzt diese Quellen, ohne eventuell zu schauen oder zu erwarten, dass da rechts und links noch etwas gewesen

¹⁴⁷ Vgl. zum Projekt Transformation der Wiedergutmachung: [Pilotprojekt zur „Transformation der Wiedergutmachung“ - Landesarchiv Baden-Württemberg \(landesarchiv-bw.de\)](#).

¹⁴⁸ Zum Portal des Bundesarchivs über den Ersten Weltkrieg vgl. Tobias Herrmann/Mirjam Sprau, Themenprotale. Neue Formen digitaler Präsentation, in: Forum. Das Fachmagazin des Bundesarchivs, August 2021, S. 69-73, hier S. 70.

¹⁴⁹ Portal des Bundesarchivs zum Ersten Weltkrieg: [Start | 100 Jahre 1. Weltkrieg \(bundesarchiv.de\)](#).

¹⁵⁰ So Frank M. Bischoff und Kiran Klaus Patel, Was auf dem Spiel steht. Über den Preis des Schweigens zwischen Geschichtswissenschaft und Archiven im digitalen Zeitalter, in: Zeithistorische Forschungen 2020, Heft 1: [Was auf dem Spiel steht | Zeithistorische Forschungen \(zeithistorische-forschungen.de\)](#).

sein könnte, was vielleicht zentraler gewesen wäre für seine Fragestellung. Die Präsentation von Quellen im Internet ersetzt nicht die methodisch saubere Arbeit des Studierenden und genau dieses Problem können wir nur schwer vermitteln.“¹⁵¹ Digitalisierung bedeutet eben immer auch „Nivellierung“.¹⁵² Es stellt sich zudem die Frage, wer darüber entscheidet, wie viele und welche Archivalien zum Ersten Weltkrieg digitalisiert werden sollen. Darüber hinaus müsste geklärt werden, ob die Quellensammlung stetig mit neuem Material angereichert wird oder ob man das Projekt ab einer gewissen Anzahl an Uploads stoppt.¹⁵³ Um eine adäquate Auswahl an Unterlagen zum Ersten Weltkrieg treffen zu können, wäre es zudem ratsam, das Forschungs- und Digitalisierungsprojekt gemeinsam mit einer universitären Einrichtung umzusetzen. Die Historikerinnen und Historiker sollten sich nicht zuletzt um die Texte zum Themenportal kümmern.

Mit der Etablierung eines sachthematischen Zugangs zum Ersten Weltkrieg könnte das Landesarchiv Baden-Württemberg seine Bedeutung für die Geschichtswissenschaft untermauern. Das Projekt würde sowohl besonders aussagekräftige Digitalisate online zur Verfügung stellen als auch wissenschaftliche Erkenntnisse in Form von Einführungstexten und tieferen Analysen für Studierende liefern. Vor allem aber könnte das Vorhaben den Erwartungen zukünftiger Nutzerinnen und Nutzer gerecht werden, Informationen durch eine thematische Zusammenführung der Quellen, ohne archivische Vorkenntnisse über das archivische Ordnungsprinzip im Internet zu gewinnen. Vergleichbare Projekte haben bereits „dazu beigetragen, die Sichtbarkeit der Bestände [...] zu erhöhen und die Schwelle des Zugangs zu digitalen Quellen zu senken.“¹⁵⁴

4.4. Internetblog für Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler zu den Quellen im Militärarchiv

Um die Bestände des Militärarchivs einem geschichtsinteressierten Publikum zu präsentieren, initiierte der Stuttgarter Archivar Wolfgang Mährle im Frühjahr 2014 eine 15-teilige Artikelserie in der „Eßlinger Zeitung“ zu besonders interessanten archivischen Quellen aus dem Ersten Weltkrieg. Neben der Schilderung von Kriegsschicksalen spielte

¹⁵¹ Vgl. Podiumsdiskussion (wie Anm. 104), S. 370-385, hier: Aussage von Clemens Rehm, S. 377.

¹⁵² So argumentieren Frank Bösch/Eva Schlotheuber, Historisches Handwerkszeug im Digitalen Zeitalter, in: Historische Grundwissenschaften und die digitale Herausforderung, hg. v. Rüdiger Hohls, Claudia Prinz und Eva Schlotheuber, Historisches Forum (18) 2016, S. 7-15, hier S. 9: Historische Grundwissenschaften und die digitale Herausforderung (hu-berlin.de).

¹⁵³ Vgl. Engehausen, Ein Praxisbericht (wie Anm. 142).

¹⁵⁴ Hermann/Sprau, Themenportale (wie Anm. 148), S. 72f.

in den Beiträgen auch die Überlieferungsgeschichte der im Militärarchiv verwahrten Unterlagen eine Rolle. Die Zeitungstexte wurden im Nachgang in einem Buch publiziert.¹⁵⁵ Ein ganz ähnlicher Ansatz wird mit den Artikeln in der seit 1990 zweimal im Jahr erscheinenden Zeitschrift „Archivnachrichten“ verfolgt. In dem Mitteilungsblatt werden regelmäßig Quellen zur Militärgeschichte¹⁵⁶ vorgestellt sowie neue Verzeichnungsarbeiten thematisiert.¹⁵⁷ Das Magazin des Landesarchivs Baden-Württemberg hat eine Auflage von 6000 Stück und ist gratis im Netz als PDF-Datei verfügbar. Die gedruckten Zeitschriftenexemplare werden darüber hinaus kostenfrei an etwa 3000 Abonnenten, Behörden, Schulen und Archivnutzer geschickt.¹⁵⁸

In einer zunehmend digitaler werdenden Archivlandschaft gilt es jedoch, die „veränderten Informations- und Kommunikationsverhalten“ bei den Vermittlungsangeboten von Geschichte noch stärker zu berücksichtigen.¹⁵⁹ Die großen Kultureinrichtungen wie Museen und Bibliotheken setzen deshalb beim Thema Öffentlichkeitsarbeit schon seit einigen Jahren auf den Einsatz sozialer Medien.¹⁶⁰ Auch im Landesarchiv Baden-Württemberg kamen bzw. kommen Social-Media-Plattformen zum Zuge. Im Militärarchiv standen soziale Kommunikationskanäle bisher allerdings nicht im Fokus.

Ein großer Vorteil von Social-Media-Kanälen wie „YouTube“, „Twitter“, „Facebook“ und „Instagram“ besteht in der Generierung neuer Zielgruppen.¹⁶¹ Neben der Vermittlung von Informationen und Wissen sind die Social-Media-Plattformen zudem ein wirkmächtiges Marketinginstrument für das Archiv.¹⁶² Vor allem aber können soziale Netzwerke dazu beitragen, dass Nutzerinnen und Nutzer für das Archiv Inhalte

¹⁵⁵ Vgl. Wolfgang Mährle, *Württemberg im Ersten Weltkrieg*, Borsdorf 2016.

¹⁵⁶ So zum Beispiel Wolfgang Mährle, *Diktate eines Kriegsverbrechers. Die Lebenserinnerungen von Hubert Lanz im Hauptstaatsarchiv Stuttgart*, in: *Archivnachrichten* 59 (2019), S. 10-11.

¹⁵⁷ Vgl. Frederick Bacher, *Militär in Württemberg vor über hundert Jahren. Friedensakten des Generalkommandos des XIII. Armeekorps neu erschlossen*, in: *Archivnachrichten* 60 (2020), S. 57.

¹⁵⁸ Vgl. Lutz, *Öffentlichkeitsarbeit (wie Anm. 65)*, S. 32; vgl. auch Schweizer/Neuburger, *Bildungsarbeit im Landesarchiv (wie Anm. 70)*, S. 276.

¹⁵⁹ Vgl. etwa den kurzen Überblick von Susanne Freund, *Offene Archive als Leistungsträger der Gesellschaft. Neue Tendenzen in der historischen Bildungsarbeit und Archivpädagogik*, in: *Archivar* 70 (2017), Heft Nr. 3, S. 266-268, hier S. 267.

¹⁶⁰ Vgl. Sarah Ernst, *Visuelles Social-Media-Marketing am Beispiel von Instagram, Pinterest und Snapchat. Neue Chancen für Bibliotheken zur Öffentlichkeitsarbeit (Bachelorarbeit HdM)*, Stuttgart 2016: [Bachelorarbeit_Sarah+Ernst_Visuelles+Social+Media+Marketing.pdf \(bsz-bw.de\)](#).

¹⁶¹ Vgl. Maier, *Zukunft der Archive (wie Anm. 9)*, S. 33.

¹⁶² Vgl. zu den verschiedenen Social-Media-Funktionen im Folgenden Julia Hennig, *Social Media von Archiven aus der Nutzer*innensicht (FH Bachelorarbeit)*, Potsdam 2020, bes. S. 10-15: [OPUS 4 | Social Media von Archiven aus der Nutzer*innensicht \(kobv.de\)](#).

kreieren.¹⁶³ In diesem Sinne wurde im Stadtarchiv Aschaffenburg unter der Leitung von Joachim Kemper ein digitales Mitmachprojekt zur Aschaffener Stadtgeschichte auf die Beine gestellt. An dem „digitalen Stadtlabor“ können sich alle Aschaffener Bürgerinnen und Bürger beteiligen und Stadtgeschichte schreiben. Selbst private Unterlagen werden von den Nutzerinnen und Nutzern regelmäßig bereitgestellt.¹⁶⁴

Tobias Arand von der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg und Christian Bunnberg von der Ruhruniversität in Bochum haben dieses soziale Moment in einem Twitter-Projekt zum Deutsch-Französischen Krieg ebenfalls aufgegriffen. Insgesamt verfassten die Studierenden über 4000 Beiträge und Kommentare zum Deutsch-Französischen Krieg. Dabei kam auch Bildmaterial zum Einsatz. Insgesamt wurden mit dieser innovativen Idee über 1000 Follower generiert.¹⁶⁵

In Anlehnung an diese beiden Mitmachprojekte käme für das Militärarchiv eventuell ein Internet-Blog in Betracht, der sich vor allem an jüngere Historikerinnen und Historiker richtet.¹⁶⁶ Junge Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlicher könnten auf dem Blog zum Beispiel Texte zu ausgewählten Quellen im Militärarchiv verfassen. Aus naheliegenden Gründen wäre eine Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg oder einer Abteilung am Historischen Institut der Universität Stuttgart denkbar.¹⁶⁷

Der Blog wäre sowohl eine Werbemaßnahme für das Hauptstaatsarchiv Stuttgart als auch eine freie und kostenlose Internetenzyklopädie, auf der zuverlässiges Wissen zu landes- und militärgeschichtlichen Quellen zur Verfügung gestellt wird. Das partizipative Projekt

¹⁶³ Handreichung zum Umgang mit sozialen Netzwerken (Social Media) im Bereich der Historischen Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit im Archiv, zusammengestellt im Auftrag der BKK von Joachim Kemper, Ulrich Nieß, Andrea Rönz und anderen, S. 2: [Handreichung_social_media_Endfassung.pdf \(bundekonferenz-kommunalarchive.de\)](#).

¹⁶⁴ Vgl. zum Projekt 2.0 des Stadtarchivs Aschaffenburg: [Beiträge - Aschaffenburg \(stadtarchiv-digital.de\)](#). „Dabei sollen eigene Beiträge rund um die Geschichte und die Kultur der Stadt verfasst werden. Die Bürger*innen können so aktiv an der Erzählung der Stadtgeschichte teilnehmen, ihr Wissen und ihre Erinnerungen werden für die Zukunft festgehalten und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.“

¹⁶⁵ Vgl. zum Twitter-Projekt der PH Ludwigsburg „Heute vor 150 Jahren@7071“: [Heute vor 150 Jahren \(@Krieg7071\) / Twitter](#).

¹⁶⁶ Vgl. zum Beispiel den in jeglicher Hinsicht gelungenen Blog „OstalBum“ der Kommunalarchive in und um den Ostalbkreis: [OSTALBum | Gemeinsames Blog der Kommunalarchive im und um den Ostalbkreis \(hypotheses.org\)](#).

¹⁶⁷ Der Ludwigsburger Historiker Tobias Arand beschäftigte sich intensiv mit militärhistorischen Fragestellungen. Vgl. bspw. Tobias Arand, 1870/71. Die Geschichte des Deutsch-Französischen Krieges erzählt in Einzelschicksalen, Hamburg 2018; vgl. auch Ders., "[...] dazu find ich keine Worte" – Der Blick auf den Krieg von 1870/71 in Erinnerungsbüchern deutscher Veteranen, in: Nation im Siegesrausch (wie Anm. 14), S. 85–98.

würde zudem junge Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlicher zum Forschen und Schreiben animieren. Im Unterschied zu Twitter begünstigte ein Blog gerade das Verfassen von längeren Beiträgen.¹⁶⁸ Nicht zuletzt würde das Projekt auch dazu beitragen, dass die Fächer „Historische Grundwissenschaften“ und „Digital Humanities“ zusammenwachsen. Da der Bereich „Historische Hilfswissenschaften“ an den deutschen Universitäten in den letzten Jahrzehnten stark an Bedeutung verloren hat, können immer weniger Menschen alte Handschriften lesen. Die Masse an digitalen Unterlagen im Internet wird für junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlicher deshalb zusehends zum Problem. Durch die Digitalisierung forschungsrelevanter Unterlagen wächst der Quellenkorpus im World Wide Web aber stetig an.¹⁶⁹ Das Social-Media-Projekt „Geschichte im Militärarchiv schreiben“ wäre eine Möglichkeit, die angesprochenen Probleme anzugehen. Beziehungen zur baden-württembergischen Hochschullandschaft könnten mit der Realisierung eines Blogs zu Quellen im Militärarchiv ebenfalls ausgebaut oder gefestigt werden.

4.5. Wissenschaftliche Tagung für Militärlhistorikerinnen und Militärlhistoriker über die Geschichte des württembergischen Kriegsministeriums

Wie bereits erwähnt, begreift sich das Hauptstaatsarchiv Stuttgart als Ort der Geschichtsvermittlung beziehungsweise als Thinktank für württembergische Landesgeschichte. Die Archivarinnen und Archivare aus Stuttgart beteiligten sich deshalb nicht nur an einer Edition und Übersetzung der im Militärarchiv verwahrten Tagebücher und Erinnerungen des württembergischen Oberleutnants Heinrich von Vossler aus der Zeit des Russlandfeldzugs unter Napoleon,¹⁷⁰ sondern nahmen auch an der sogenannten Kriegsgräuel-Kontroverse teil.¹⁷¹ Die Debatte über die deutschen Kriegsverbrechen 1914

¹⁶⁸ Vgl. zur Errichtung eines Blogs Sabrina Klaaßen, Die Erstellung eines Social-Media-Konzeptes am Beispiel des Archivs der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judicum (Bachelorarbeit), Potsdam 2018, S. 25-28: [OPUS 4 | Die Erstellung eines Social-Media-Konzeptes am Beispiel des Archivs der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum \(kobv.de\)](#).

¹⁶⁹ So argumentieren unter anderem die Historiker Frank Bösch/Eva Schlotheuber, Quellenkritik im digitalen Zeitalter. Die Historischen Grundwissenschaften als zentrale Kompetenz der Geschichtswissenschaften und benachbarter Fächer, in: Historische Grundwissenschaften und die digitale Herausforderung, hg. v. Rüdiger Hohls, Claudia Prinz und Eva Schlotheuber, *Historisches Forum* (18) 2016, S. 16-21: [Historische Grundwissenschaften und die digitale Herausforderung \(hu-berlin.de\)](#); vgl. auch die Thesen „Digital Humanities 2020“: [Thesen: Digital Humanities 2020 | digital humanities im deutschsprachigen raum \(dig-hum.de\)](#).

¹⁷⁰ Wolfgang Mährle/Denis A. Sdvižkov (Hrsg.), *Unter Napoleons Adler im Krieg. Tagebuch (1812–1814) und Erinnerungen (1828–1829) des württembergischen Oberleutnants Heinrich von Vossler*, Moskau 2017.

¹⁷¹ Wolfgang Mährle, Württembergische Kriegsgräuel 1914? Bemerkungen zu einer aktuellen geschichtswissenschaftlichen Kontroverse, in: *ZWLG* 76 (2017), S. 401-410.

in Belgien wurde von den beiden Historikern John Horne und Alan Kramer mit einem Buch zuvor angestoßen.¹⁷² Diese „wissenschaftlichen Exkursionen“ dienten dem Militärarchiv nicht zuletzt der Schaffung von Netzwerken, auf die jedes öffentliche Archiv angewiesen ist.¹⁷³

Historische Tagungen finden in den staatlichen Archiven Deutschlands immer seltener statt,¹⁷⁴ obwohl Archivarinnen und Archivare mit Historikerinnen und Historikern eigentlich regelmäßig miteinander kommunizieren sollten.¹⁷⁵ Mit einer militärgeschichtlichen Tagung zur Geschichte des württembergischen Kriegsministeriums könnte das Hauptstaatsarchiv Stuttgart sowohl die produktive Zusammenarbeit von Archiv- und Geschichtswissenschaft fortsetzen als auch auf ein landesgeschichtliches Forschungsdesiderat hinweisen. Schließlich wurde die oberste militärische Verwaltungsbehörde im Königreich Württemberg noch nie systematisch untersucht.¹⁷⁶

Die Tagung würde zudem einen direkten Bezug zum Militärarchiv herstellen, da die Überlieferung des Kriegsministeriums in den Beständen E 271 a – E 271 c und M 1/1 – M 1/11 verwahrt wird.¹⁷⁷ Außerdem befinden sich im Hauptstaatsarchiv Stuttgart die Nachlässe folgender württembergischer Kriegsminister: Otto von Marchtaler (M 660/027), Albert von Schnürlein (M 660/039), Albert von Suckow (M 660/045), Friedrich August von Phull (M 660/187) und Immanuel Herrmann (Q 1/38). Auch wenn nicht alle Nachlässe aussagekräftig sind, böte die Tagung eine passende Gelegenheit, die Findmittel online zu stellen. Der Zugang zu diesem nichtamtlichen Schriftgut würde durch die Digitalisierung bzw. Schaffung eines lesbaren Repertoriums ungemein erleichtert

¹⁷² John Horne/Alan Kramer, *Deutsche Kriegsgreuel 1914. Die umstrittene Wahrheit*, Hamburg 2004.

¹⁷³ Vgl. Lutz, *Öffentlichkeitsarbeit* (wie Anm. 65), S. 19 und S. 27.

¹⁷⁴ Vgl. ebd., S. 27. Das Hauptstaatsarchiv Stuttgart, das Generallandesarchiv Karlsruhe und das Staatsarchiv Ludwigsburg sind hierbei rühmliche Ausnahmen.

¹⁷⁵ Vgl. Conze, *Gegen die Alleinherrschaft der Gegenwart* (wie Anm. 58), S. 14f.

¹⁷⁶ Gewisse Einblicke in das württembergische Kriegsministerium bieten die Publikationen von Graevenitz, *Württembergisches Heerwesen* (wie Anm. 20) und Stadlinger, *Württembergisches Kriegswesens* (wie Anm. 19). Kurzbiografien über die württembergischen Kriegsminister Miller, Suckow, Schott von Schottenstein, Marchtaler und Schnürlein sind in Planung. Vgl. auch Wolfgang Mährle, Carl Friederich August Freiherr von Phull, in: Nicole Bickhoff (Hg.): „Gestatten Exzellenzen.“ Die württembergische Gesandtschaft in Berlin, Stuttgart 2014, S. 78–80; vgl. auch Günter Cordes Otto von Marchtaler, in: NDB 16 (1990), S. 117-118: Deutsche Biographie - Marchtaler, Otto von (deutsche-biographie.de); vgl. Theodor Schön, Albert von Suckow, in: ADB 37 (1894), S. 107-109; Bernhard von Poten, Kuno Freiherr von Wiederhold, in: ADB 44 (1898), S. 491-492; Julius Hartmann, Friedrich Graf von Franquemont, in: ADB 7 (1877), S. 274.

¹⁷⁷ Vgl. Theil, *Militärarchiv* (wie Anm. 32), S. 10: Die Bestände des Kriegsministeriums lassen die Rolle Württembergs im Deutschen Bund bzw. Deutschen Reich erkennen.

werden. Ein im Nachgang zur Tagung erscheinender Sammelband würde die Resonanz der Veranstaltung erhöhen und so manche bis dato unbekanntes Quellen aus dem Militärarchiv aufzeigen.

Zusammenfassung

Der Referendar Frederick Bacher legte zu Beginn der Studie dar, dass im Militärarchiv aussagekräftige Quellen zu nahezu allen Teildisziplinen der Geschichtswissenschaft verwahrt werden. Anschließend stellte er die Frage, wie man die Bestände des Militärarchivs im 21. Jahrhundert vermitteln kann. Dem Verfasser war es dabei ein besonderes Anliegen, über den Tellerrand der archivischen Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit hinauszuschauen.

Um die Archivalien sichtbarer zu machen, schlug der Referendar fünf konkrete Vermittlungsbeispiele vor: Eine Ausstellung zum württembergischen Militär im Kaiserreich für Geschichtsinteressierte, ein archivpädagogisches Angebot zu den Themen „Frauenarbeit“ und „Kolonialismus“ im Ersten Weltkrieg für Schülerinnen und Schüler der gymnasialen Mittelstufe, ein Themenportal zum Ersten Weltkrieg für Studierende, ein Internetblog zu den Quellen im Militärarchiv für Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler und eine wissenschaftliche Tagung über die Geschichte des württembergischen Kriegsministeriums für Militärhistorikerinnen und Militärhistoriker.

Nicht zuletzt möchte der Verfasser mit der vorliegenden Transferarbeit dazu beitragen, den Wert der Bestände im Militärarchiv aufzuzeigen.

Anhang

Archivalien für die Ausstellung zum württembergischen Militär im Kaiserreich

- Abbildung 1: Landesarchiv Baden-Württemberg, HStAS M 703 R216N1: Albert von Schnürlein mit 49 Offizieren, 1876.
- Abbildung 2: Landesarchiv Baden-Württemberg, HStAS M 703 R977N12: Halbkreis von Offizieren mit Kaiser Wilhelm II und König Wilhelm II. auf dem Kaisermanöver, 1899.
- Abbildung 3: Landesarchiv Baden-Württemberg, HStAS M 1/8 Bü 140: Diensttracht für Armeeschwestern, 1907.
- Abbildung 4: Landesarchiv Baden-Württemberg, HStAS M 1/4 Bü 1: Regulativ über die Ressortverhältnisse zwischen dem Kriegsministerium und dem Generalkommando in Württemberg, 1871.
- Abbildung 5: Landesarchiv Baden-Württemberg, HStAS M 1/3 Bü 660: Die Taktik der englischen Armee, 1912.
- Abbildung 6: Landesarchiv Baden-Württemberg, HStAS M 1/4 Bü 411: Bericht über die Leistungsfähigkeit der (Reit *und* Zugpferde) der 3ten schweren Batterie mit besonderer Rücksicht auf die einheimischen Pferde während der Campagne 1870/71, 1871/72.
- Abbildung 7: Landesarchiv Baden-Württemberg, HStAS M 33/1 Bü 61: Änderungen im Lehrplan der Kriegsakademie, 1907.
- Abbildung 8: Landesarchiv Baden-Württemberg, HStAS M 33/1 Bü 261: Adolf Daimler, Bericht über meine Erfahrung mit den im Kaisermanöver errichteten Benzinstationen, 1909.
- Abbildung 9: Landesarchiv Baden-Württemberg, HStAS M 660/157 Bü 8, Graf Ferdinand von Zeppelin, Studie über den Wirkungskreis von Motor-Kriegs-Luftschiffen, 1906.
- Abbildung 10: Landesarchiv Baden-Württemberg, HStAS M 660/226 Bü 2, Generalleutnant Theodor von Stroebel, Vortrag über die Anteilnahme der Württemberger am Feldzug 1870/71, 1910.
- Abbildung 11: Landesarchiv Baden-Württemberg, HStAS M 1/8 Bü 265, Werbebroschüre der Drogen- und Chemikalien-Handlung G. Martin über den Desinfektionsapparat „Widder“ zur Desinfektion von Krankenzimmern, 1905.
- Abbildung 12: Landesarchiv Baden-Württemberg, HStAS M 1/8 Bü 244, Versuche mit einer Lösung von Quecksilbercyanid zur Hautdesinfektion, 1912.
- Abbildung 13: Landesarchiv Baden-Württemberg, HStAS M 31 Bü 167, Foto eines Artillerieturms in der Festung Ulm, 1898.
- Abbildung 14: Landesarchiv Baden-Württemberg, HStAS M 17/1 Bü 1214, Skizze der Garnisonskirche in Ludwigsburg, 1898.
- Abbildung 15: Landesarchiv Baden-Württemberg, HStAS M 22 146, Bitte an den Feldpropst Otto Blum um seelsorgerischen Beistand, 1903.
- Abbildung 16: Landesarchiv Baden-Württemberg, HStAS M 1/3 Bü 201, Selbstmordversuch eines Musketiers, 1913.
- Abbildung 17: Landesarchiv Baden-Württemberg, HStAS M 1/7 Bü 113, Strafsache gegen einen Leutnant wegen Anstiftung und Beihilfe zur versuchten Abtreibung der Leibesfrucht, 1903.
- Abbildung 18: Landesarchiv Baden-Württemberg, HStAS M 454 a Bd. 2, Friedensstammrollenauszug der württembergischen Luftschiffer, 1912.





Kaisermanöver 1899.

Kaisermanöver 1899
=====

- 1) König Wilhelm II. von Württemberg
- 2) Generaladjutant Freiherr von Bilfinger
- 3) Kaiser Wilhelm II. König von Preussen
- 4) Generalmajor von Stöhrer
- 5) Major Dorrer
- 6) Generalleutnant à la Suite von Schott

Abbildung 2

RIEGSMINISTERIUM.

Medizinal-Abteilung.

Berlin W. 66 den 20. Juni 1907.
Leipzigerstr. 5.



Handwritten in red ink:
Erfunden!
27/1 07
Wilhelm
[Signature]

Armeeoberschwester im Straßenanzuge.

L. J. Thomas Lith. Inst. Berlin S. 53.

Abbildung 3

M. A.
St. I

33

Regulativ

über

die Passatanzfälligkeit gewisser dem
Kriegsministerium und dem Genera-
lultenande in Wirttemberg

§ 1.

Das Kriegsministerium
ist für alle Militärs,
Regalanzfälligen der
ubersten und einigen
Majestäts dem König
verantwortliche Quota
befürden.

§ 2.

Das Generalquartier
ist mit der ubersten die
König aller Personen
Regalanzfälligen für die
Quartierung beauftragt.

§ 3.

Alle Leutnants der König

Orig: in act.

II. 1. 1. 1. *W* *CP*

Notiz in act.

I 1 2 2. M. *folium*

I 1 1 1 M.
I 1 1 1

Abbildung 4

Geheim!

Zu Nr. 6001

9
II.

Die Taktik der englischen Armee.

Einleitung.

Das englische Heer beruht auf dem Werbe- und Freiwilligensystem. Der allgemeinen Wehrpflicht ist Volk und Parlament abgeneigt. Die mächtige Flotte soll jederzeit in der Lage sein, den heimischen Boden vor feindlichem Einfall zu schützen.

Die Hauptaufgabe des regulären Heeres war bisher die Verteidigung der Kolonien. Hierzu genügte eine verhältnismäßig kleine Armee, die der Gliederung in größere taktische Verbände entraten konnte. Neuerdings aber hat das Vereinigte Königreich seine Beteiligung an einem kontinentalen Kriege ins Auge gefaßt. Dem Wunsche, hierzu gerüstet zu sein, verdankt die Armee reform des jetzigen Kriegsministers Haldane ihre Entstehung. Sie sieht neben einer lediglich zur Verteidigung des Mitterlandes bestimmten Freiwilligenarmee (Territorial-Armee) die Aufstellung einer Feldarmee vor, die zwar verhältnismäßig klein, aber doch durchaus beachtenswert ist.

Die Feldarmee soll auch außerhalb Englands, z.B. auf dem europäischen Kontinent, verwendet werden.

36

Bericht.

über die Leistungsfähigkeit der (Rait n. Züggarten) der
3^{ten} schweren Cuirass mit besonderer Rücksicht auf die einseitige
Hofda während der Campagne 1870/71.

1.
Laut bei liegenden Aufzeichnungen
sind die Cuirass mit 151 Pferden mit,
in. zum mit 122 einseitigen, 3^{ten}
in. 26 anderen Aufstellungen sind
gibt dem Resultat in der letzten
Campagne zu folgenden Leistun-
genen Veranlassung.

" Die einseitigen Pferde haben sich mit
wenigen Ausnahmen vorzüglich im
Bivak, als auch im Marsch, bei
bedeutenden Anstrengungen in
sich sehr rasch und ungenügender
Ausführung vorzüglich gehalten.

Am wenigsten gemessen für diese
 Strapazen zeigten sich vollständig
die Rekrutations-Pferde, in. hatten
dieser in der Ausführung prinzipiell
größten Abgang, zumal bei dem
Wöch, vor die Cuirass und schloßen
Wasser vorzuziehen, längere Zeit mit
sich bei abwechselndem Bivak und
Marsch und den Pferden wegen Futter-
mangel bei mit dem in. die volle
Ration an Futter, in. ist nur kein
Zu verzeichnen worden konnte.

Als Folge der einseitigen Bivak und
unmühevollen Leistungen zeigten sich
besonders bei den jüngeren Pferden
starke Ermüdung, die jedoch im ganzen
ausführlich prinzipiell schnell in. wurde

verle.

Abbildung 6

3586/07

238

A b s c h r i f t

Chef des Generalstabes der Armee Nr. 4869 III vom 23. 4. 07.

Am 1. Oktober 1907 sollen im Lehrplan der Kriegsakademie wesentliche Änderungen versuchsweise eingeführt werden, derart, daß an einer Anzahl von Lehrfächern jeder Offizier teilnehmen muß, während die Beteiligung an den übrigen freiwillig sein soll. Es bleibt künftig jedem Offizier überlassen, ob und welche freiwilligen Fächer er hören will. Der Mathematiker soll z. B. nicht mehr zur Teilnahme an allen übrigen mathematischen Fächern gezwungen, vielmehr soll jedem Offizier gestattet sein, beispielsweise auch einzelne mathematische Fächer zu betreiben, nach Belieben auch in Verbindung mit Sprachen. Änderungen in der Teilnahme an freiwilligen Fächern müssen insoweit vorbehalten bleiben, als der Stundenplan dies fordert.

Jeder Offizier, der sich künftig zur Aufnahmeprüfung meldet, soll bei dieser Gelegenheit erklären, ob er eines oder mehrere der freiwilligen Fächer hören will, zutreffenfalls welche. Diese Erklärung verpflichtet aber nur bis zum Schluß des Unterrichtsjahres. Für die folgenden Jahre sind erneut Erklärungen über die Teilnahme am freiwilligen Unterricht abzugeben.

* In Erklärungen
soll man von den
Fächern, die man
nicht hören will,
nichts schreiben
sonst ist die
Erklärung
für die
606/07
2. 56

In diesem Jahre sind die Erklärungen der Offiziere, welche die Aufnahmeprüfung abgelegt haben, von den Chefs der Generalstäbe der mit der Prüfung beauftragten Generalkommandos nachträglich einzufordern und der Direktion der Kriegsakademie listlich geordnet (vergleiche Dienstordnung der Kriegsakademie Ziffer 44) zum 15. Mai einzureichen.

3921/07
2. 56 VI

Erklärung
auf abgeben
müssen für
Anmeldung
gepflegen
606/07

Nachfolgend der Lehrplan, wie er am 1. Oktober 1907 probeweise eingeführt werden soll:

A. Pflichtmäßige Lehrfächer.

I. Lehrstufe.

Taktik	4	Stunden
Kriegsgeschichte	4	"
Befestigungslehre	2.	"
Waffenlehre	2	"
Militär-Gesundheitspflege	1	"
Militärrecht	1	"
Geschichte von 1648-1815	3	"
zusammen	17	Stunden

4. 56

Handwritten signature

Abbildung 7

1

Vertraulich !

Studie über den Wirkungskreis von Motor-Kriegs-Luftschiffen.

Wie weit sich ein Luftschiff von dem Standort, zu welchem es mit Sicherheit zurückkehren können soll, entfernen, oder wie lange es in kürzeren Entfernungen davon verweilen darf, hängt von der Stärke, Häufigkeit und Dauer der seinen Lauf hemmenden Windströme, sowie von seiner Eigengeschwindigkeit und Fahrzeitdauer ab.

Bezüglich der Windströme muss der ungünstigste Fall in Rechnung gezogen werden, dass sie dem Luftschiff bei seiner Heimfahrt gerade entgegenstehen. Erst wann Wissenschaft und Erfahrung gelehrt haben werden, wie und wo schwächere oder günstiger gerichtete Windströmungen benutzt werden können, lässt sich an eine wesentliche Erweiterung der sicheren Fahrentfernung denken.

Dem Nachstehenden liegt als Beispiel das Vorkommen von Winden nach Stärke, Häufigkeit und Dauer im Laufe des Jahres 1903 nach den Beobachtungen des Ungarischen Meteorologischen Observatoriums in O'Gyaalla¹ zu Grunde (ohne Berücksichtigung der Windrichtung). Die Praxis wird sich der für ihr Fahrgebiet in der betreffenden Jahreszeit und auch nach Windrichtungen aus einer längeren Jahresreihe berechneten Zahlen sowie der Berichte über die jeweilige Wetterlage bedienen, um grössere Sicherheit und Ausdehnung für ihre Fahrten zu gewinnen.

Die stärkste Windströmung von 24 stündiger Dauer setzt sich nach jenen Beobachtungen wie folgt zusammen:

1.
H. v. G.

Allerorts in unserem, durch die Kämpfe des Jahres 1870/71 geeinten deutschen Vaterlande wurde und wird die Erinnerung an jene große Zeit vor 40 Jahren durch entsprechende Erinnerungsfeiern jetzt wieder wachgerufen und so haben auch wir heute im Kreise der Kriegerkameradschaft König Karl - der ich im Namen aller Gäste für die freundliche Einladung bestens danke - uns heute, am Champigny-Tag, zusammengefunden, um uns als Württemberger wieder zu vergewärtigen, was unsere braven Veteranen in deutscher Treue in Hingabe für König und Vaterland vor 40 Jahren im großen Kriege geleistet haben.

Es war naheliegend für mich, am heutigen, zwischen dem 30. November und 2. Dezember gelegenen Tage, ausschließlich ein Bild zu geben von den Ruhmestaten, welche unsere braven Truppen bei Villiers und Champigny einem an Zahl weit überlegenen Gegner gegenüber vollbrachten. Allein bei Villiers und Champigny ^{gaf}fochten nur Teile der Württ. Truppen - ~~im wesentlichen~~ ^{insbesondere} die 1. Feldbrigade Reitsenstein und Artillerie - , während andere Württ. Truppenteile bei Wörth, vor Straßburg und Belfort ^{u/}kämpften. Und da all diese Braven darauf Anspruch haben, daß auch ihrer - heute dankerfüllten Herzens - gedacht wird, so will ich es in Kürze versuchen, Ihnen in die Erinnerung zurückzurufen, was die Württemberg ger überhaupt im letzten großen Kriege geleistet, wie und wo sie sich betätigt haben. —————

In dem uns von den Franzosen insbesondere durch den Kaiser Napoleon aufgedrungenen Krieg zog die Württembergische Felddivision im Verbands der noch aus 2 Preußischen und 2 Bayrischen Armeekorps, sowie der Badischen Division und der 4. Kavalleriedivision stehenden III. Deutschen Armee unter dem Oberbefehl des Kronprinzen Friedrich von Preußen

an - 14 OKT. 05

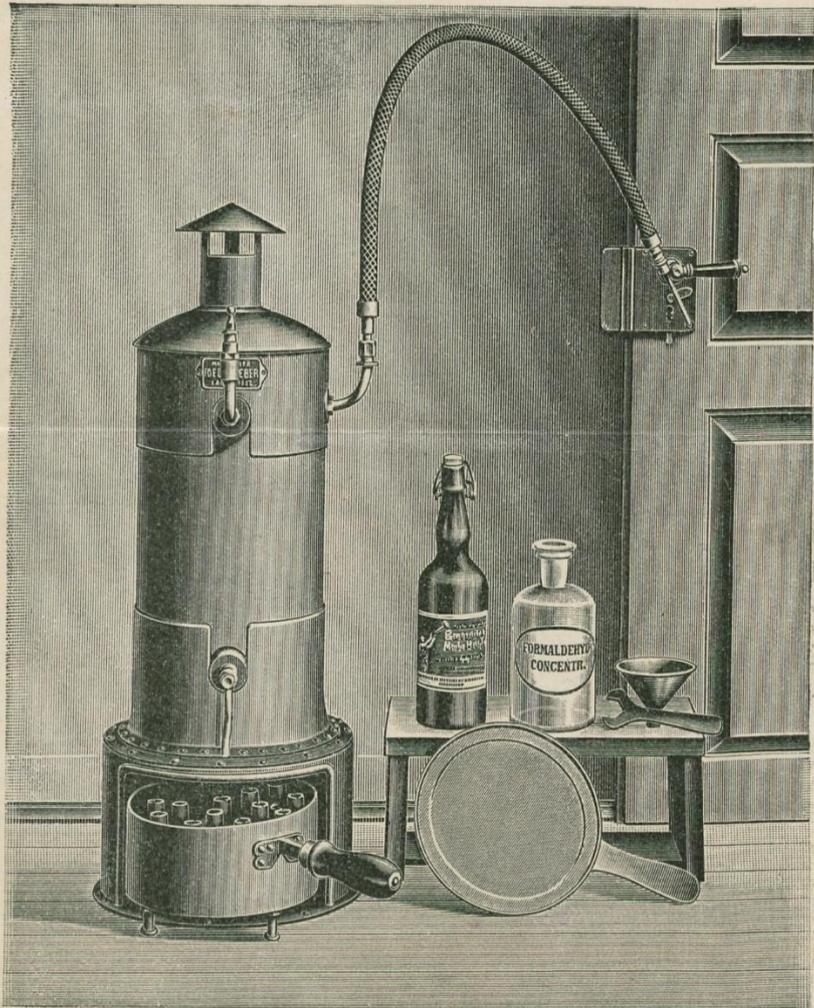
M.M.

26

G. Martin

Inhaber August Wider

Drogen- und Chemikalien-Handlung
Landau, Pfalz.



Apparat „Widder“

zur Desinfektion von Krankenzimmern
durch Formaldehyd in strömendem Wasserdampf.

726/05 M.M.

Äußere Station.

Ulm, den 20. 4. 12.

234

Ulm zum 20. 4. 12.
in Verf. des San. Amts
12. 12. 11. Nr. 4279.

Garnis.-Lazarett Ulm
an 20. 4. 12.
ab _____ No. 3527/11.

H. H.

Dem Garnisonlazarett.

Zu den auf der Äusseren Station angestellten Versuchen wurde eine ~~10%~~ 10% Lösung von Quecksilbercyanid verwendet.

a, zur Klärung der Frage ob Quecksilbercyanid Metallgeräte nicht angreift, wurden zunächst ältere Instrumente der Station verwendet, deren Vernickelung zum Teil defekt war. Dabei zeigte sich, dass diese Instrumente schon nach 2 tägiger Lagerung in der Lösung Rost ansetzten. Die Verrostung war nach 8 Tagen so stark, dass sich Rost auf dem Boden des Quecksilbercyanid enthaltenden Gefässes absetzte.

Andererseits ist ein völlig neues gut vernickeltes Messer aus dem Privatbesitz des Unterzeichneten, welches am 21. 12. 12. eingelegt wurde, heute noch ohne jeden Rostansatz.

b, Die Widerstandsfähigkeit der Haut ist ja Desinficientien gegenüber individuell sehr verschieden.

Meine Haut verträgt Waschungen mit ~~mit~~ Jodbenzin und Sublimat ohne Anstand. Auch nach stundenlangem Tragen von Operationshandschuhen die in Sublimat lagen, ist die Haut meiner Hände nicht aufgeweicht. Anders bei Quecksilbercyanid. Nach den Tragen von Handschuhen, die in Quecksilbercyanid lagen, war schon nach einer halben Stunde die Haut stark angegriffen. Die Handschuhe selbst nahmen eine unappetitliche, grünliche Färbung an und wurden brüchig.

Ich komme also zu dem Resultat, dass zum Einlegen in Quecksilbercyanidlösung nur ganz tadellos vernickelte Instrumente sich eignen, dass die Lösung sich nicht eignet zur Hautdesinfektion und dies infolgedessen die Einführung für den Gebrauch im Friedens und Feldsanitätsdienst nicht zu empfehlen ist.

H. H.

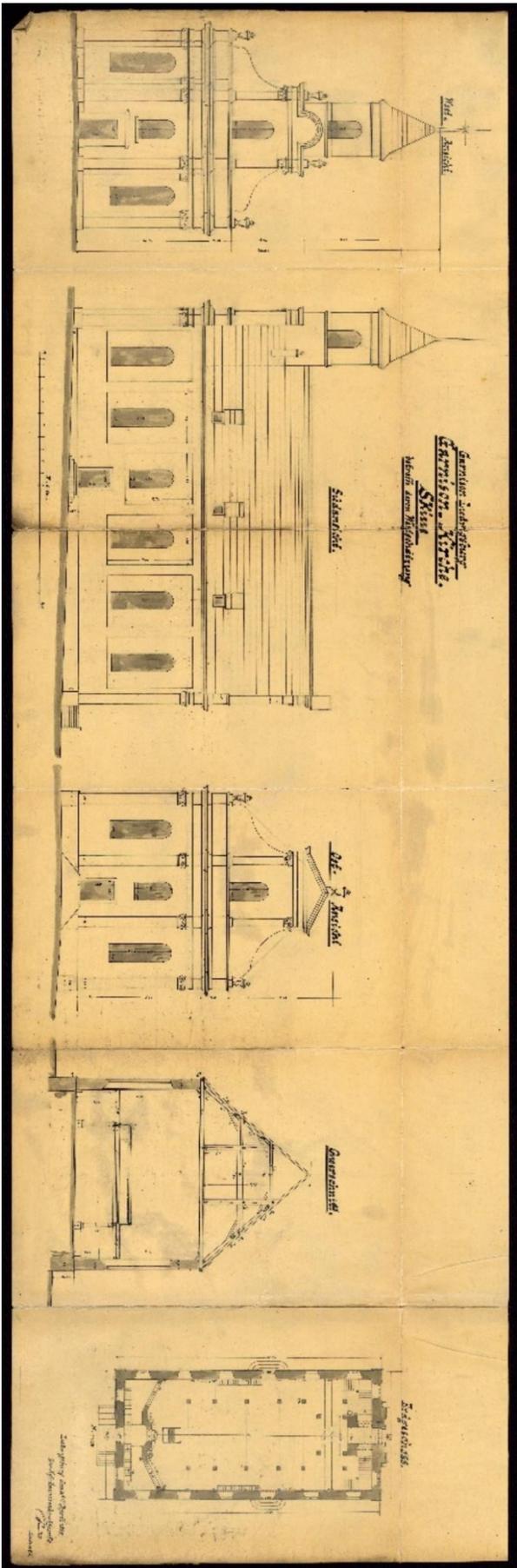
Seberin!

von Oberl. XVIII. g. g. g. g. g.

18. 11. 1899



Abbildung 13



Infanterie-Regiment
Kaiser Friedrich, König von Preussen
(7. Württ.) No. 125.
3. Bn. 729

Stuttgart, den 18. Februar 1913

K. Kriegsministerium
an 19. FEB. 13

Dem Königlichen Kriegsministerium

H i e r

Musketier [redacted] der 9. Kompagnie machte am 14. d. Mts. mit seiner Geliebten einen Selbstmordversuch, indem er mit derselben in der Nähe des Sonnenbads bei Gannstatt in den Neckar sprang. [redacted] schwamm jedoch mit dem Mädchen wieder an das Land. Grund zur Tat nach Angabe des [redacted] behan darüber, daß er von neuem wegen einer Trippererkrankung in das Garnisonlazarett aufgenommen werden sollte und Angst vor der Behandlung seiner Krankheit. Ausführlicher Bericht folgt auf dem Dienstwege.

v. Rosehmann

Oberst und Regiments-Kommandeur. q.

Umschiff:

an Bn. ab 20/12.
A
Via

cc
F M

Mt.
vom 21./12.
ab 22./12.
4. St.

L.

M.

Nr. 229/13 Z.

III 1. 2. 3. 2.

Abbildung 16

152

Stuttgart, den 7/8. Oktober 1903.

Urkundenziehung

in der Kasse gegen den Laubmann
im v. Wittmann'schen Fideikommiss-
Regiment N. 29, Einzugsgeld Litgold
von Lorenz

Leinwand Otto Anna Schott

ungew. Aufsicht und Lausilfa zu unv.
fürsten Abzahlung der Laubmann's.
(Kaufschiff Lausilfa und Laubmann's zu
S. 418 Militärspargneisbuchung:).

I.

Der Angeklagte Leinwand Otto
Anna Schott ist geboren am
v. Dezember 1875 zu Schwerin,
Großherzogtum Mecklenburg-
Schwerin, als Sohn des Haupt-
manns a. D., zuletzt Oberleit-
nants im Fideikommiss-Regi-
ment N. 29, Anton Schott und
der Laura geb. v. Schröder,
so wohnt im altmüllerschen Haus
zu Woyen, Dorf 4 Häuser des
Königlichen zu Stuttgart,
Königlichen Hof Hof in
des Wittmann'schen Oxienstein

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
Quelle	Familienname, Vorname, Dienstgrad	Datum und Ort der Geburt	Wohnort der Eltern oder des Vormundes	Stelligkeit	Stand oder Gewerbe	Verheiratet	Ausgehoben	Zeitraum des Eintritts	Dienstverhältnisse	Ordnung und Classen	Veränderungen, Dienstleistungen	Bestimmung in der 2. Klasse	Datum und Classen	Stärke
17	Berber Joseph	25. 9. 1808 Gingen	Wohnort der Eltern oder des Vormundes Gingen	Stelligkeit -	Stand oder Gewerbe Maler	Verheiratet -	Ausgehoben Freiwillig eingetreten	Zeitraum des Eintritts 1808	Dienstverhältnisse -	Ordnung und Classen -	Veränderungen, Dienstleistungen -	Bestimmung in der 2. Klasse -	Datum und Classen -	Stärke -
18	Bräse Carl Gingener	2. 9. 1808 Mendlingen Gingen	Wohnort der Eltern oder des Vormundes Gingen	Stelligkeit -	Stand oder Gewerbe -	Verheiratet -	Ausgehoben Freiwillig eingetreten	Zeitraum des Eintritts 1808	Dienstverhältnisse -	Ordnung und Classen -	Veränderungen, Dienstleistungen -	Bestimmung in der 2. Klasse -	Datum und Classen -	Stärke -

15
Genehmigung, welche in den Militärpaß aufgenommen sind, und **Verfasser**.

Stärke: 29 am 20. 7.
 Körpergewicht: kg
 a) Beförderung nach der 2. Klasse:
 b) Beförderung nach der 1. Klasse:
 Beförderung vorgelassen am durch

15
 am 20. 7.
 Körpergewicht: kg
 a) Beförderung nach der 2. Klasse:
 b) Beförderung nach der 1. Klasse:
 Beförderung vorgelassen am durch

15
 am 20. 7.
 Körpergewicht: kg
 a) Beförderung nach der 2. Klasse:
 b) Beförderung nach der 1. Klasse:
 Beförderung vorgelassen am durch

15
 am 20. 7.
 Körpergewicht: kg
 a) Beförderung nach der 2. Klasse:
 b) Beförderung nach der 1. Klasse:
 Beförderung vorgelassen am durch

Abbildung 18

Unterrichtsmaterialien zu den Themen „Frauenarbeit“ und „Kolonialismus“

- Abbildung 19: Landesarchiv Baden-Württemberg, HStAS M 77/1 Bü 791: Schreiben des stellvertretenden kommandierenden Generals des XIII. (k.w.) Armeekorps Paul von Schaefer an die Königliche Stadtdirektion Stuttgart über den Auftritt der Sozialisten Mathilde Sara Wurm und Kurt Schumacher, 25. Mai 1918.
- Abbildung 20: Landesarchiv Baden-Württemberg, HStAS M 1/9 Bü 458: Stundenplan für den Fabrikpflegerinnenkurs, u.a. mit der Dozentin Elly Heuss-Knapp, 1917.
- Abbildung 21: Landesarchiv Baden-Württemberg, HStAS M 1/9 Bü 190: Bitte des Arbeiterausschusses an den Vorstand einer Munitionsanfertigungsstelle in Ebingen um Lohnerhöhung, 5. September 1918.
- Abbildung 22: Landesarchiv Baden-Württemberg, HStAS M 705/2 Nr. 6: Zeichnung von August Ludwig Schmitt, 1916.
- Abbildung 23: Landesarchiv Baden-Württemberg, HStAS M 11/1 Bü 934: Artikel aus der Zeitung „Die Post“, 10. Oktober 1916: „Koloniales Heldentum“.
- Abbildung 24: Landesarchiv Baden-Württemberg, HStAS M 11/1 Bü 934: Artikel aus der Zeitung „Die Post“, 20. September 1915: „Der Kampf um Togo“.
- Abbildung 25: Landesarchiv Baden-Württemberg, HStAS M 704 Bü 210: Aufnahme von Diamantenfeldern bei Kolmannskuppe in „Deutsch-Südwestafrika“ (Namibia), um 1900.
- Abbildung 26: Landesarchiv Baden-Württemberg, HStAS M 704 Bü 26: Aufnahme des Offiziersstabs in Windhoek in „Deutsch-Südwestafrika“ (Namibia), um 1900.

37 40.

1163 44700

Endpunkt

25. Mai

195

ab 25. MAI 1918 II^o Reg.

K. Stadtdirektion

Hier.

Schulze

Nach dem Bericht der städt. Polizeidirektion vom 17.5.18 hat in der Mitgliederversammlung des U.S.V. am 16.5.18 im Gewerkschaftshaus die als Rednerin aufgetretene Berliner Sozialistin Wurm unter Duldung des Vorsitzenden Schmacher und unter Zulassung des polizeilich bestellten Überwachungsbeamten einen ausgesprochenen politisch gehaltenen Vortrag gehalten, der mit dem angeregten rein wirtschaftlichen Thema: „Das werktätige Volk, die Frauen und die Aufgaben unserer Zeit“ nur noch in losem Zusammenhang stand. Anwesen dem sind von dem Vorsitzenden Schmacher die Bedingungen für die Zulassung der Versammlung in der Versammlung selbst einer hässlichen Kritik unterzogen und in offener Übertretung des Verbots der freien Diskussion nach Beendigung des Vortrags sogenannte Angriffe an die Rednerin freigegeben worden; auch hiergegen ist der polizeiliche Überwachungsbeamte nicht eingeschritten.

Das stv. Generalkommando ersucht um beschleunigten Bericht, welche Bedingungen für die Zulassung der Versammlung dortseits gestellt und welche Instruktionen dem polizeilichen Überwachungsbeamten gegeben worden sind. Zugleich wird einer Äusserung der K. Stadtdirektion, welche Maßnahmen zur Verhütung ähnlicher Ausschreitungen

Abbildung 19

---000---

*Koffhandlungseröffnung beim Inspektorenamt
zur Organisation der Fernwartung*

Stundenplan für den Fabrikpflegerinnenkurs.

Dienstag, den 13. Nov. 1917.

9 - 10 Uhr	Zweck und Einteilung des Kurses	Fr. A. Lindemann Referentin.
10 - 11 "	Aufgaben der Fürsorgebeamtin	Frl. Gewerbeinspektorin Lina Weller Referentin
2 - 3 "	Kurze Übersicht über die deutsche Volkswirtschaft	Fr. Elly Heuss-Knapp Leiterin der Frauenmelde- stelle Heilbronn
3 - 4 "	Die württembergische Industrie	Frl. Weller
4 - 5 "	Wiederholungsübung	Fr. Heuss-Knapp
5 - 6 "	Organisation der Behörden und Verkehr mit ihnen.	Fr. Heuss-Knapp

Mittwoch, den 14. Nov.

9 - 10 Uhr	Wiederholungsübung	Fr. Heuss-Knapp
10 - 11 "	Arbeitsnachweis (Entwicklung, Organisation, Methoden)	Herr Rechnungsrat Althyon Vorstand des städt. Arbeitsamtes Stuttgart
11 - 12 "	Arbeitsnachweis (Volkswirtschaftliche Bedeutung u.s.f.)	Fr. Heuss-Knapp
12 - 1 "	Gewinnung weiblicher Arbeitskräfte für die Kriegswirtschaft (Frauenmeldestellen)	Frl. Dora Kraus Geschäftsführerin der Frauenmeldestelle Stuttgart.

Donnerstag, den 15. Nov.

9 - 10 Uhr	Wiederholungsübung	Fr. Heuss-Knapp
10 - 11 "	Der Arbeitsvertrag	Herr Amtmann Dr. Schwamberger (Stadtdirektion)
11 - 12 "	" " "	"
3 - 4 "	Wiederholungsübung	Fr. Heuss-Knapp
4 - 5 "	Lohnsysteme	Frl. Weller
5 - 6 "	" " "	"

W

1756
die Preise für alle Nahrungsmittel derartig weiter
in die Höhe getrieben worden, daß wir ausser Stande
sind, diese bezahlen zu können.

Die Folge dieses Zustands ist, daß wir weiter
an unsern Körperkräften und an unserer Gesund-
heit geschädigt werden.

Ein dringend notwendige Ergänzung unserer
Bekleidung ist bei dem heutigen Preisen ebenfalls
ein Ding der Unmöglichkeit, besonders soweit
Arbeitskleider zunächst in Betracht können. Werden
doch schon für eine schlechte Arbeitshose 50 fl. und
darüber verlangt. Die gleichen Verhältnisse liegen
auf dem Gebiet der Fußbekleidung. Schuhe sind
fast gar nicht mehr zu bezahlen, ebenso steht
es mit den Arbeitsschuhen und dergl.

Besonders schlimm aber sind die Arbeiter
beson. Arbeiterinnen daran, die Kinder zu versorgen
haben. Diese stehen den erwähnten Zuständen
schon und hilflos gegenüber.

Überaus schwierig aber wird sich erst die Herbst-
beson. Winterversorgung für die Arbeiterschaft gestalten.
Die Holz- und Kohlenpreise sind sehr stark gestiegen,
das gleiche gilt auch soweit es sich jetzt schon
übersehen läßt für Haat, Kartoffeln und
dergl. Die Lebenspreise werden eine für die
Arbeiter unerschwingliche Höhe erreichen.

Alles in allem genommen, ist eine
sehr starke Verschlechterung der Lebenshaltung
der Arbeiterschaft eingetreten, und es ist eben
unmöglich, ohne eine Verbesserung der
Löhne weiter auskommen zu können.

Wohl würde die nachgesuchte
Lohnerhöhung nur einen Teil der Teuerung
ausgleichen, inwiefern wäre aber die
Arbeiterschaft in der Lage, sich etwas
besser durchzuhelfen zu können.

Abbildung 21



Abbildung 22

6. 10. 16

Marokko.

* Berlin 6. Okt. Laut „Berl. Lok. Anz.“ meldet der Berichterstatter des Posters „El“ in Barcelona durch Funkspruch: „Correal Espagnol“ erzählt, daß marokkanische Eingeborene die Franzosen angegriffen und 4000 Franzosen gefangen genommen haben. Die Marokkaner erbeuteten zahlreiche Kanonen, Maschinengewehre, Lebensmittel und 6000 Gewehre. Die Franzosen ließen 600 Tote und 1000 Vermundete auf dem Kampffeld.

„Die Post“

Berlin, 10. Oktober

Koloniales Heldentum.

Von Dr. Karstedt.

Als vor einigen Wochen Daresalam, die Hauptstadt unserer letzten vom Feind noch nicht bezwungenen Kolonie, kampfslos von Engländern und Suren besetzt wurde, da ging ein Jubelschrei durch die englische und französische Presse. „Das Ende der Sonnenherrschaft in Afrika“, „Die Barbaren niedergeht“ und wie sonst die gassenbuhenhafte Ueberschriften lauteten: sie alle sollten in möglichst deutlicher Weise dem letzten Rest deutsch-afrikanischen Bodens nach im Todeskampf den Zielstritt versehen. Nirgends in der englischen Presse eine Spur des Verständnisses für die Größe, die sich in dem ungleichen Kampf der wenigen letzten gegen die Meute der Gegner ausdrückt, kein Sinn für das fair play, auf das sich sonst der englische Gentleman so viel zugute tut. Nur elendes Gekeife, gepaart mit einer Sucht zur Beschönigung des noch immer nicht bezwungenen Gegners, die so unjagbar traurig-elektroregend wirkt! Nun, das mögen die, die sich zu solchen Schmutzereien hergeben, mit sich selbst und ihrem Gewissen, wenn sie diesen Artikel noch führen, ausmachen. Wir können nichts anderes tun, als es mit dem Danteschen „Schau nicht hin und geh vorbei!“ einhalten. Wir eilen stillschweigend hinzunehmen. Aber merken sollte man es sich für alle Zeit in Deutschland, um es bei gelegener Zeit wieder hervorzuheben und es denen unter die Nase zu reiben, die, blind genug, immer noch sich der Ideologie hingeben, als würde der Frieden رهتlos alles das wegwaschen, was durch Englands Schuld an Haß und Bitterkeit in das Völkerverleben getragen ist. Man braucht wahrhaftig kein Chauvinist zu sein, um zu wünschen, daß das, was England gerade unseren künftigen Kolonien gegenüber an Schuld auf sich geladen hat, endig und unversöhnlich im Gedächtnis des deutschen Volkes wahrbleiben möge!

Unvergessen aber sollte in Deutschland auf der anderen Seite auch das Heldentum bleiben, das sich drüben in unseren Kolonien gezeigt hat. Den paar Deutschen, denen in Afrika das Schicksal zufiel, gegen die zahllose Uebermacht das neue Deutschland zu verteidigen, ist eine Aufgabe zuteil geworden, die gleichzeitig schwer und tief tragisch ist. Von der Heimat abgeschnitten, fanden sie von vornherein auf verlorenem Posten, nur von der Hoffnung besetzt, daß ein baldiger Frieden ihnen ermöglichen würde, mit den knappen Verteidigungsmitteln auszukommen und die deutsche Flagge nicht vollends streichen zu müssen. Man muß wissen, in welchem Maß die afrikanische Natur mit ihren schweren gesundheitlichen Gefahren, ihren von keinen Wegen durchschnittenen Sümpfen, ihren Fiebern usw. schon in Friedenszeiten die Kräfte des Weibes zerreißt, um ermaßen zu können, welches Heldentum, welche unbrechbare Kraft dazu gehört, unter solchen Umständen noch die Widerstandsfähigkeit entwickeln zu können, die unsere Leute in Südwest, in Kamerun und in Ostafrika gezeigt haben und noch zeigen. Nicht nur von des Feindes Waffen droht ihnen die Gefahr, in jedem Schluch schlechten und dürftigen Wassers sitzt sie, in der Frage: ist noch Chinin vorhanden, langen die Medikamente nach, wie viele Tagemärsche, lange und mühselige unter brennender Tropenhitze, sind es noch bis zum Arzt?

Der Tod ist ihnen Beggenosse bei Tag und Nacht auch hinter der Front und weit von ihr ab, im einsamen Feld und auf dem Marsch im Busch lauert er auf sie, täglich, stündlich. Und ihr Heldentum bleibt ungebrochen! Für sie erlittet

keine Heimat, die ihnen mit Liebesgaben und Urlaub immer wieder ins Gedächtnis ruft: Wir sorgen für euch, wie ihr für uns sorgt! Und das Schlimmste von allem: sie wissen nicht, wie es daheim aussieht. Alle haben sie Verwandte und Freunde im fernen Europa, von denen sie nun wie durch Ewigkeiten getrennt sind. Nur die lägerischen feindlichen Berichte haben sie noch eine Zeitlang erreicht, und dann sank die dunkle Nacht herab, die durch keinen Hoffnungsstrahl erleuchtet wurde. War das Reich schon zerfallen, waren sie die letzten, die noch hoffnungslos für die Ehre der deutschen Farben kochten? Keine Antwort, nur der Augenblick forderte seine Rechte, und das hieß häufig nichts anderes als zurück und immer wieder zurück. Aus Südwest wissen wir es aus den Schilderungen von Cissy Willig, wie der letzte noch brauchbare Funkenturm ununterbrochen seine flehenden, angstvollen Rufe herausfandte: „Geht langsam vor 8 Uhr — geht langsam!“ Immer in der Hoffnung, doch noch einmal von dem fernen Turm bei Berlin gehört und verstanden zu werden und die Nachricht zu empfangen: „Genug des Mühsens!“ Stumpfe Resignation löste endlich die gewaltige Spannung aus, und nun hieß es das Ende, das bittere aber unvermeidbare, abwarten. Und das Schicksal geht seinen Lauf! Die langen schweren Wochen haben sich zu Monaten gereiht. Einmal muß doch der Krieg zu Ende gehen! Und aus den Monaten werden Jahre! Umstellt und von allen Seiten gehetzt, unter Mangel an dem gerade in den Tropen notwendigsten leidend, ohne Hoffnungsraum, daß ein gutes Glück dem Krieg ein Ende macht, bevor das Bitterste kommt, die Waffenstreckung vor dem Gegner, der es in schamloser und rasseräterischer Weise fertiggebracht hat, aus Weissen, aus Deutschen ein Jagdobjekt für Schwarze zu machen: Unter diesen Umständen die Fahne hoch halten, was ist eine Tat, für die wir, um einen Vergleich zu finden, lange in der Geschichte suchen müssen.

Wer sie auch sein mögen, sie alle, die dort unten in Ostafrika noch immer wieder die Kraft finden, dem Gegner die Zähne zu zeigen und sich den Maschen des Netzes zu entziehen, das er schon mehrfach über sie geworfen hat, ob sie in der Truppe kämpfen, ob sie als Beamte die Aufgabe haben, für die Sicherheit von Frauen und Kindern hinter der Front zu sorgen: sie haben sich als Edelmetall im besten Sinne des Wortes erwiesen. Von unseren Truppen an der heimlichsten Front ist so oft das Wort gebraucht worden: „Mit denen bauen wir unzerstörbare Mauern.“

Die Menschen aber, die in unseren Kolonien gegen eine Welt von Feinden und gegen eine tödliche und gefahrenreiche Natur das Unmögliche möglich gemacht haben, die haben uns den Beweis dafür erbracht, daß es für uns auf dem Weg zum Weltvolk, auf dem Weg zum Bau des zukünftigen größeren Deutschlands in Uebersee kein Hindernis mehr gibt. Mag England noch so sehr auf sein historisches Recht zur Weltbeherrschung pochen: vor der Kraft, die sich in unseren Kolonien gezeigt hat, hat nicht das Gesteirnen den Daseinsanspruch, sondern das Gesteirnen und Morgen!

Und mag auch die letzte Kolonie, Ostafrika, zur endlichen Beute des Feindes werden: das dann einschende Jubelgeschrei kann uns nicht lassen. Gegenüber der in unserem Kolonialdeutschtum stehenden Kraft stellt der vorübergehende Verlust der Kolonien nur eine Episode dar, über die wir hinwegkommen werden. Trotz allem!

Abbildung 23

5000

Diamantfelder in Kolmannsfuppe (Deutsch-Südafrika). Seitige Gewinnungsmethode der Diamanten
im Sandbetrieb.

33

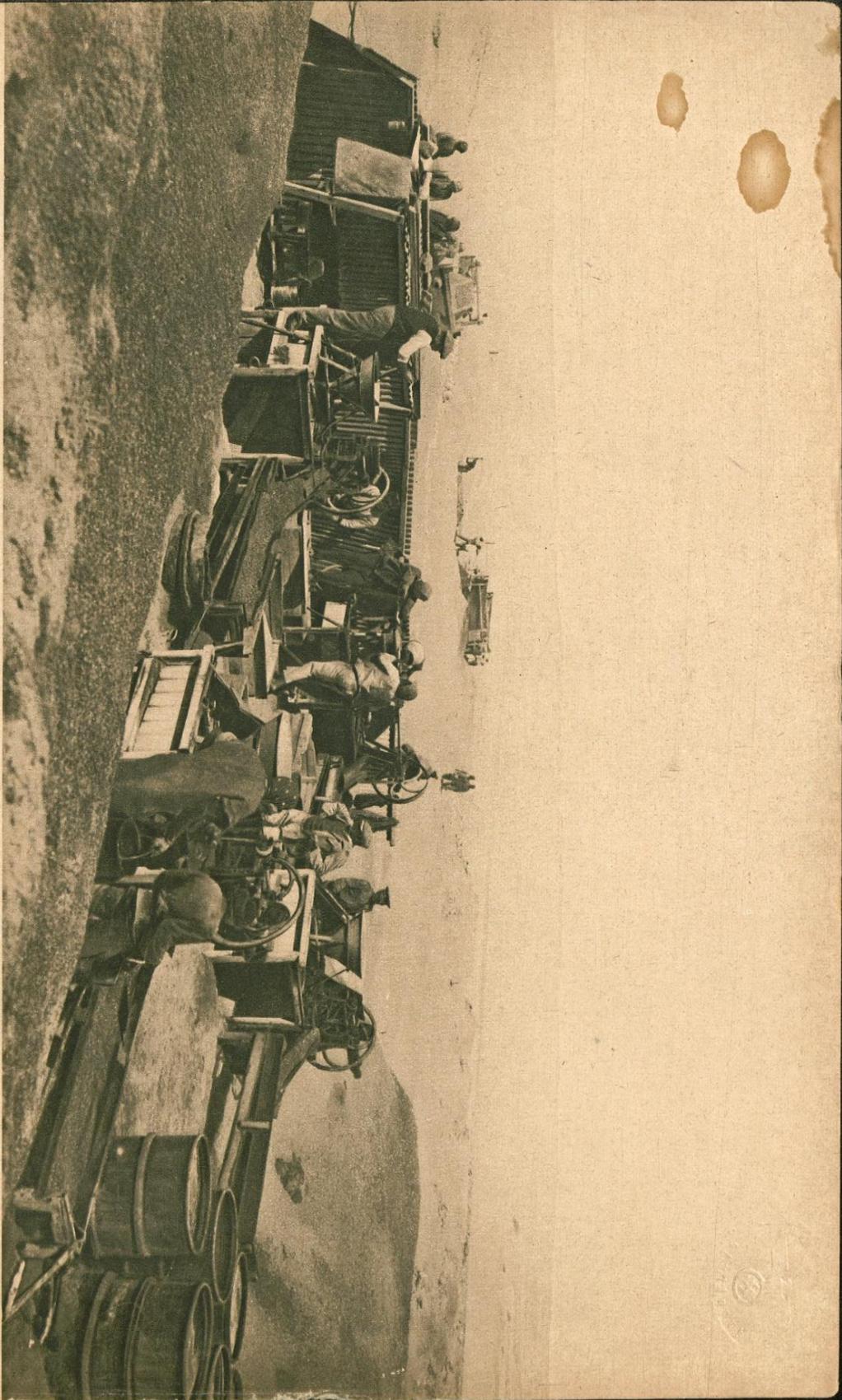


Abbildung 25



Abbildung 26

Kuriosa

- Abbildung 27: Landesarchiv Baden-Württemberg, HStAS M 743/1 Bü 8: Gedicht des 13-jährigen Wilhelm Model in einem Brief an seine Mutter, 1910.
- Abbildung 28: Landesarchiv Baden-Württemberg, HStAS M 660/32 Nr. 11: Gedicht des 20-jährigen Hans von Pezold in einem Notizbuch, 1890.

Da ist mich sehr schön,
wann du mir meinen
schönen Sweter in
Korn in. Kragen dazu
schicken würdest

Ich habe Meinel
und seine Rind
Mit meinem Sweter
Man ist kalt Wasser

Und mein ich so schön
Im neuen Sweter
An einem Abend
Du wirst mich auch
so wird mich immer
bringen
Auf diesem Augen
Kannst ich mit
den Namen
Das ist young fürst-
ber innig.

Abbildung 27

Harburg, Juli 90.

Weinlied.

Wie bin ich ach so tief gesunken
In allen Racipeln kehrt ich ein
Von Liebe Lied und Jugend trunken.
Drei Jahre schon yeriet der Wein.
Und auch im vorken giebt es Reben
Mr lieben Freunde stummet ein:
Was braucht man mehr, um froh zu leben
Als Leichtsinu, Liebe, Lied und Wein.

Wie sieht die armen Thoren plagen
Für sich erst dann fürs Vaterland
Gewaltig alle Lasten tragen
Für Amt und Würden Thore und Brand.
Wie leicht wärs ihnen nachzugehen
Bleib dabei nur die Seele rein.
Was braucht man mehr, um froh zu leben
Als Freiheit, Liebe, Lied und Wein.

Und doch die Freiheit zu verschern
Triebft mich's nach einem Throne hin.

Literaturverzeichnis

Archivgesetze, Verordnungen und Bildungspläne:

- Bildungsplan des Gymnasiums für Geschichte in Baden-Württemberg (2016): [BP2016BW_ALLG_GYM_G.pdf \(bildungsplaene-bw.de\)](#).
- Bundesarchivgesetz (2017): [bundesarchivgesetz.pdf](#).
- Landesarchivgesetz Baden-Württemberg (1987): [Landesrecht BW § 3 LArchG | Landesnorm Baden-Württemberg | - Übernahme des Archivguts | Gesetz über die Pflege und Nutzung von Archivgut \(Landesarchivgesetz - LArchG\) vom 27. Juli 1987 | gültig ab: 01.01.2005 \(landesrecht-bw.de\)](#).
- Hessisches Archivgesetz (2012): [HArchivG-20121126_GVBL24-458_0.pdf \(hessen.de\)](#).

Internetlinks:

- Angebot für Schulen im Hauptstaatsarchiv Stuttgart: [Geschichte hautnah – archivpädagogische Angebote des Hauptstaatsarchivs Stuttgart - Landesarchiv Baden-Württemberg \(landesarchiv-bw.de\)](#).
- Angebote für Grundschulen und weiterführende Schulen im Staatsarchiv Ludwigsburg: [Angebote für Schulklassen Staatsarchiv Ludwigsburg - Landesarchiv Baden-Württemberg \(landesarchiv-bw.de\)](#).
- Arbeitskreis Archivpädagogik und Historische Bildungsarbeit: [VdA - Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e.V.: Startseite](#).
- Frank M. Bischoff und Kiran Klaus Patel, Was auf dem Spiel steht. Über den Preis des Schweigens zwischen Geschichtswissenschaft und Archiven im digitalen Zeitalter, in: [Zeithistorische Forschungen 2020, Heft 1: Was auf dem Spiel steht | Zeithistorische Forschungen \(zeithistorische-forschungen.de\)](#).
- Blog „Ostalbum“ der Kommunalarchive in und um den Ostalbkreis: [OSTALBUM | Gemeinsames Blog der Kommunalarchive im und um den Ostalbkreis \(hypothesen.org\)](#).
- Frank Bösch/Eva Schlotheuber, Historisches Handwerkszeug im Digitalen Zeitalter, in: [Historische Grundwissenschaften und die digitale Herausforderung, hg. v. Rüdiger Hohls, Claudia Prinz und Eva Schlotheuber, Historisches Forum \(18\) 2016, S. 7-15: Historische Grundwissenschaften und die digitale Herausforderung \(hu-berlin.de\)](#).
- Frank Bösch/Eva Schlotheuber, Quellenkritik im digitalen Zeitalter. Die Historischen Grundwissenschaften als zentrale Kompetenz der Geschichtswissenschaften und benachbarter Fächer, in: [Historische Grundwissenschaften und die digitale Herausforderung, hg. v. Rüdiger Hohls, Claudia Prinz und Eva Schlotheuber, Historisches Forum \(18\) 2016, S. 16-21: Historische Grundwissenschaften und die digitale Herausforderung \(hu-berlin.de\)](#).
- Michael Busch, Rezension zu [Armee im Untergang. Württemberg und der Feldzug Napoleons gegen Russland 1812](#), hg. v. Nicole Bickhoff/Wolfgang Mährle (Hgg.), Stuttgart 2017, in: [Sehepunkte 19 \(2019\), Nr. 1: SEHEPUNKTE - Rezension von: Armee im Untergang - Ausgabe 19 \(2019\), Nr. 1](#).
- Eckart Conze, Rezension zu: [Neitzel, Sönke: Deutsche Krieger. Vom Kaiserreich zur Berliner Republik. Eine Militärgeschichte. Berlin 2020](#), in: [H-Soz-Kult: <www.hsozkult.de/publicationreview/id/reb-95530>](#).
- Günter Cordes, [Otto von Marchtaler](#), in: [NDB 16 \(1990\), S. 117-118: Deutsche Biographie - Marchtaler, Otto von \(deutsche-biographie.de\)](#).
- Einführung auf dem landeskundlichen Online-Informationssystem LEO-BW: [Informationen zum Themenmodul Von der Monarchie zur Republik - LEO-BW](#).
- Sarah Ernst, [Visuelles Social-Media-Marketing am Beispiel von Instagram, Pinterest und Snapchat. Neue Chancen für Bibliotheken zur Öffentlichkeitsarbeit \(Bachelorarbeit HdM\), Stuttgart 2016: Bachelorarbeit_Sarah+Ernst_Visuelles+Social+Media+Marketing.pdf \(bsz-bw.de\)](#).
- Dauerausstellung im Militärhistorischen Museum in Dresden: [Ausstellungen | Dauerausstellung | MHMBw](#).
- Film zur Ausstellung über den Deutsch-Französischen Krieg auf YouTube: ["Nation im Siegesrausch" - Ausstellungsfilm \(Kapitel 1\) - YouTube](#).
- Handreichung zum Umgang mit sozialen Netzwerken (Social Media) im Bereich der Historischen Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit im Archiv, zusammengestellt im Auftrag der

- BKK von Joachim Kemper, Ulrich Nieß, Andrea Rönz und anderen:
[Handreichung social media Endfassung.pdf](#) ([bundeskonferenz-kommunalarchive.de](#)).
- Julia Hennig, Social Media von Archiven aus der Nutzer*innensicht (FH Bachelorarbeit), Potsdam 2020, bes. S. 10-15: [OPUS 4 | Social Media von Archiven aus der Nutzer*innensicht](#) ([kobv.de](#)).
 - Sabrina Klaaßen, Die Erstellung eines Social-Media-Konzeptes am Beispiel des Archivs der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judicum (Bachelorarbeit), Potsdam 2018: [OPUS 4 | Die Erstellung eines Social-Media-Konzeptes am Beispiel des Archivs der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum](#) ([kobv.de](#)).
 - Johannes Maria Küenzlen, Archivpädagogik und Landesgeschichte. Das Archiv als außerschulischer Lernort in Baden-Württemberg. Archivpädagogische Angebote in der Wahrnehmung von Schulen (Transferarbeit, AS Marburg), Marburg 2013: [Landesgeschichte und Archivpädagogik](#) ([landesarchiv-bw.de](#)).
 - Lebensdokumentensammlung in der WLB: [Lebensdokumente](#) ([wlb-stuttgart.de](#)).
 - Leitbild des deutschen Panzermuseums: [Leitbild – Deutsches Panzermuseum Munster](#) ([daspanzermuseum.de](#)).
 - Alexandra Lutz, Vom „bloßen Geklapper“ zur „zwingenden Notwendigkeit“? Eine Untersuchung zu den Formen und dem Stellenwert der Öffentlichkeitsarbeit in Staatsarchiven fünf verschiedener Bundesländer und dem Bundesarchiv am Standort Koblenz (Transferarbeit, AS Marburg), Marburg 2003: [Formen und Stellenwert der Öffentlichkeitsarbeit in staatlichen Archiven](#) ([landesarchiv-bw.de](#)).
 - Wolfgang Mährle, Militärische Personalunterlagen, in: Südwestdeutsche Archivalienkunde: [Militärische Personalunterlagen - LEO-BW](#).
 - Militärischer Nachlass Walther Reinhardt: [Landesarchiv Baden-Württemberg. Abt. Hauptstaatsarchiv Stuttgart - Findbuch M 660/034: Militärischer Nachlass Walther Reinhardt - Strukturansicht](#) ([landesarchiv-bw.de](#)).
 - Portal des Bundesarchivs zum Ersten Weltkrieg: [Start | 100 Jahre 1. Weltkrieg](#) ([bundesarchiv.de](#)).
 - Projekt 2.0 des Stadtarchivs Aschaffenburg: [Beiträge - Aschaffenburg](#) ([stadtarchiv-digital.de](#)).
 - Projekt Transformation der Wiedergutmachung: [Pilotprojekt zur „Transformation der Wiedergutmachung“ - Landesarchiv Baden-Württemberg](#) ([landesarchiv-bw.de](#)).
 - Onlinepräsentation „Pinselstriche in der Todeszone. Württembergische Künstler sehen den Ersten Weltkrieg“: [Pinselstriche in der Todeszone. Württembergische Künstler sehen den Ersten Weltkrieg - Ausstellung - Landesarchiv Baden-Württemberg](#) ([landesarchiv-bw.de](#)).
 - Qualitätskriterien für Museen des deutschen Museumsbundes: [qualitaetskriterien-museen-2008.pdf](#) ([museumsbund.de](#)).
 - Rechercheführer des Landesarchivs Baden-Württemberg zur Militärgeschichte: [Rechercheführer – Militärgeschichte - Landesarchiv Baden-Württemberg](#) ([landesarchiv-bw.de](#)).
 - Ute Schneider, Maps, Geography and the Representation of Space, in: 1914-1918-online. International Encyclopedia of the First World War, hg. v. Ute Daniel/Peter Gatrell/Oliver Janz/Heather Jones/Jennifer Keene/Alan Kramer and Bill Nasson, Berlin 2017: [Maps, Geography and the Representation of Space | International Encyclopedia of the First World War \(WW1\) \(1914-1918-online.net\)](#).
 - Julia Sobotta, Ausstellungen im Kontext des Archivmarketingkonzepts. Eine Untersuchung der Ausstellungen des Hauptstaatsarchiv Stuttgart von 2001 bis 2011 (Transferarbeit, AS Marburg), Marburg 2012: [Transferarbeit2012_Sobotta.pdf](#) ([landesarchiv-bw.de](#)).
 - Themenportal Weimarer Republik: [Weimarer Republik - Archivportal-D](#).
 - Thesen „Digital Humanities 2020“: [Thesen: Digital Humanities 2020 | digital humanities im deutschsprachigen raum](#) ([dig-hum.de](#)).
 - Twitter-Projekt der PH Ludwigsburg „Heute vor 150 Jahren@7071“: [Heute vor 150 Jahren \(@Krieg7071\) / Twitter](#).
 - Unterrichtsmaterialien des Instituts für Stadtgeschichte in Frankfurt: [Institut für Stadtgeschichte Frankfurt - Unterrichtsmaterialien - 1918: Die Novemberrevolution: Frankfurter Perspektiven](#) ([stadtgeschichte-ffm.de](#)).
 - Katharina Christina Weber, Archive als Dritte Orte (Transferarbeit, AS Marburg), Marburg 2002: [71514](#) ([landesarchiv-bw.de](#)).

Literatur:

- Tobias Arand, 1870/71. Die Geschichte des Deutsch-Französischen Krieges erzählt in Einzelschicksalen, Hamburg 2018.
- Tobias Arand, "[...] dazu find ich keine Worte" – Der Blick auf den Krieg von 1870/71 in Erinnerungsbüchern deutscher Veteranen, in: Nation im Siegesrausch. Württemberg und die Gründung des Deutschen Reiches 1870/71, hg. v. Wolfgang Mährle, Stuttgart 2020, S. 85–98.
- Frederick Bacher, Marschieren unter sengender Sonne. Hitzeerkrankungen im XIII. Armeekorps, in: Archivnachrichten 60 (2020), S. 25-26.
- Frederick Bacher, Militär in Württemberg vor über hundert Jahren. Friedensakten des Generalkommandos des XIII. Armeekorps neu erschlossen, in: Archivnachrichten 60 (2020), S. 57.
- Nicole Bickhoff, Ein angemessenes Lokal für das Haus- und Staatsarchiv. Archivbau als Spiegel archivischen Selbstverständnisses, in: Staatliche Archive als landeskundliche Kompetenzzentren in Geschichte und Gegenwart. Zum 65. Geburtstag von Volker Rödel, hg. v. Robert Kretzschmar, Stuttgart 2010.
- Nicole Bickhoff/Wolfgang Mährle (Hrsg.), Armee im Untergang. Württemberg und der Feldzug Napoleons gegen Russland 1812, Stuttgart 2017.
- Hans Booms, Öffentlichkeitsarbeit der Archive – Voraussetzungen und Möglichkeiten, in: Archivar 23 (1970), Sp. 15-32.
- Ernst Otto Bräunche, Lust am Erinnern. Zum Stellenwert historischer Jahrestage und Jubiläen in der Arbeit der Kommunalarchive, in: In: Archiv und Öffentlichkeit. Aspekte einer Beziehung im Wandel, hg. v. Konrad Krimm und Herwig John, Stuttgart 1997, S. 293-304.
- Eckart Conze, Gegen die Alleinherrschaft der Gegenwart. Archive und wissenschaftliche Forschung als Dialog- und Kooperationspartner, in: Geschichtswissenschaft und Archive (Sonderheft der Archivnachrichten aus Hessen 2020), S. 14-17.
- Günter Cordes, Von der Pertinenz zur Provenienz. Zur Neuordnung der militärischen E-Bestände des Hauptstaatsarchivs Stuttgart, in: Aus der Arbeit des Archivars. Festschrift für Eberhard Gönner, hg. v. Gregor Richter, Stuttgart 1986, S. 129-141.
- Die Archive und die historische Forschung. Eine Podiumsdiskussion zwischen Archivaren und Historikern, in: Archivar (4) 2011, Heft Nr. 4, S. 370-385.
- Torsten Diedrich, Bedeutung und Nutzung der Militärgeschichte. Funktion und Aufgaben der Militärgeschichtlichen Sammlungen der Bundeswehr, in: Geschichtsbewusstsein als Kernkompetenz. Historische Bildung in der Bundeswehr, hg. v. Frank Hagemann und Sven Lange, Potsdam 2000, S. 167-195.
- Entwicklung der Personalstrukturen im Archivwesen der Länder in der Bundesrepublik Deutschland. Strategiepapier der ARK 2011, in: Archivar 64 (2011), Heft 4, S. 397-413.
- Frank Engehausen, Vom Umgang mit Archivportalen und digitalisierten Archivalien. Ein Praxisbericht aus akademischer Lehre und Forschung, in: Archivar 73 (2020), Heft Nr. 2, S. 155-158.
- Fritz Ernst, Aus dem Nachlass des Generals Walther Reinhardt, Stuttgart 1958.
- Joachim Fischer, Das württembergische Kriegsarchiv. Zur Überlieferungsgeschichte der militärischen Archivalien von Württemberg, in: Aus der Arbeit des Archivars. Festschrift für Eberhard Gönner, hg. v. Gregor Richter, Stuttgart 1986, S. 101-128.
- Joachim Fischer, Reichsarchivzweigstelle und Heeresarchiv Stuttgart, in: Aus südwestdeutscher Geschichte. Festschrift für Hans-Martin Maurer. Dem Archivar und Historiker zum 65. Geburtstag, hg. v. Wolfgang Schmierer, Günter Cordes, Rudolf Kieß u. Gerhard Taddey, Stuttgart 1994, S. 705-720.
- Joachim Fischer, Übersicht über die Bestände des Hauptstaatsarchivs Stuttgart. M-Bestände des Militärarchivs, Stuttgart ²1983, S. 13-19.
- Joachim Fischer, Zehn Jahre Militärarchiv des Hauptstaatsarchivs Stuttgart, in: ZWLG 37 (1978), S. 362-368.
- Susanne Freund, Offene Archive als Leistungsträger der Gesellschaft. Neue Tendenzen in der historischen Bildungsarbeit und Archivpädagogik, in: Archivar 70 (2017), Heft Nr. 3, S. 266-268.

- Fritz von Graevenitz, Die Entwicklung des württembergischen Heerwesens, insbesondere im Rahmen des deutschen Reichsheeres, in: Württembergs Heer im Weltkrieg, hg. v. Ders., Stuttgart 1921, S. 9-62.
- Daniel Groth, Raum – Waffe - Körper. Der Erste Weltkrieg in deutschen und österreichischen Museen und Ausstellungen, St. Ingbert 2020.
- Frank Hagemann/Sven Lange, Einleitung, in: Geschichtsbewusstsein als Kernkompetenz. Historische Bildung in der Bundeswehr, Potsdam 2000, S. 3-11.
- Julius Hartmann, Friedrich Graf von Franquemont, in: ADB 7 (1877), S. 274.
- Andreas Hedwig, Archive und historische Forschung. Ein Impuls, in: Geschichtswissenschaft und Archive (Sonderheft der Archivnachrichten aus Hessen 2020), S. 4-13.
- Tobias Herrmann, Öffentlichkeitsarbeit im Bundesarchiv. Rahmenbedingungen, Schwerpunkte und Perspektiven, in: Archivart 70 (2007), Heft 3, S. 269-274.
- Tobias Herrmann/Mirjam Sprau, Themenprotale. Neue Formen digitaler Präsentation, in: Forum. Das Fachmagazin des Bundesarchivs, August 2021, S. 69-73.
- Judith Heß, Europäisierung des Gedankens? Der Erste Weltkrieg in deutschen und britischen Ausstellungen, Bielefeld 2021.
- Jan-Holger Kirsch, Militärgeschichte als Zeitgeschichte. Vorwort, in: Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History 2 (2005), Heft 1, S. 88-89.
- John Horne/Alan Kramer, Deutsche Kriegsgreuel 1914. Die umstrittene Wahrheit, Hamburg 2004.
- Karsten Jedlitschka/Stephan Weil, Die Stasi-Unterlagen-Behörde. Archivische Bildungsarbeit als „Schule der Demokratie“, in: Transparenz für die Bürger? Perspektiven historischer Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit in Archiven, hg. v. Jens Aspelmeier, Marburg 2014, S. 207-238.
- Daniel Kirn, Soldatenleben in Württemberg 1871-1914. Zur Sozialgeschichte des deutschen Militärs, Paderborn 2009.
- Elke Koch, Frauen – Männer – Stadtgesellschaft. Heilbronn und die „Frauenfrage“ von 1900 bis 1918, Heilbronn 2002.
- Helmut Kretschmer, Bildungsauftrag und Öffentlichkeitsarbeit des Archivs, in: Scrinium. Zeitschrift des Verbandes österreichischer Archivare (51) 1997, S. 20-26.
- Robert Kretzschmar, Handlungsebenen bei der archivischen Bewertung. Strategische Überlegungen zur Optimierung der Überlieferungsbildung, in: Archivalische Zeitschrift 88, Nr. 1 (2006), S. 481-509.
- Robert Kretzschmar, Obsolete Akten, Bewertungsdiskussion und zeitgeschichtliche Sammlungen. Der Erste Weltkrieg und die Überlieferungsbildung in Archiven, in: Erinnern an den Ersten Weltkrieg. Archivische Überlieferungsbildung und Sammlungsaktivitäten in der Weimarer Republik, hg. v. Rainer Hering, Robert Kretzschmar u. Wolfgang Zimmermann, Stuttgart 2015, S. 11-28.
- Robert Kretzschmar/Edgar Lersch/Roland Müller, Stuttgart als Ort nutzbarer Archive. Zur Entstehung einer städtischen Archivlandschaft, in: Archivar 58 (2005), Heft 3, S. 171-183.
- Konrad Krimm, Ausstellungen der baden-württembergischen Staatsarchive 1964-1996, in: Archiv und Öffentlichkeit. Aspekte einer Beziehung im Wandel, hg. von Konrad Krimm u. Herwig John, Stuttgart 1997, S. 314-320.
- Bernhard R. Kroener, Militär, Staat und Gesellschaft im 20. Jahrhundert (1890-1990), München 2011.
- Thomas Lange/Thomas Lux, Historisches Lernen im Archiv, Schwalbach am Taunus 2004.
- Kurt Leipner, Die stadtgeschichtlichen Sammlungen des Archivs der Stadt Stuttgart. Führer durch die Ausstellung im Wilhelmshaus, Stuttgart 1972.
- Wolfgang Mährle, Württemberg im Ersten Weltkrieg, Borsdorf 2016.
- Wolfgang Mährle/Denis A. Sdvižkov (Hrsg.), Unter Napoleons Adler im Krieg. Tagebuch (1812–1814) und Erinnerungen (1828–1829) des württembergischen Oberleutnants Heinrich von Vossler, Moskau 2017.
- Wolfgang Mährle, Eine Armee im Porträt. Fotografien von württembergischen Soldaten im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, in: Archivnachrichten 41 (2010), S. 28-29.

- Wolfgang Mährle, Ein Berkheimer vor dem Kriegsgericht (Serie: Württemberger im Ersten Weltkrieg – Dokumente aus dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart), in: Eßlinger Zeitung vom 27./28. September 2014, S. 35.
- Wolfgang Mährle, Im Kriegszustand. Die Militärakten des Hauptstaatsarchivs Stuttgart bieten überraschende Einblicke in die Geschichte Württembergs 1914 bis 1918, in: Momente. Beiträge zur Landeskunde von Baden-Württemberg 3/2014, S. 34–35.
- Wolfgang Mährle, Liebe in den Zeiten des Großen Krieges (Serie: Württemberger im Ersten Weltkrieg – Dokumente aus dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart), in: Eßlinger Zeitung vom 13. November 2014, S. 20.
- Wolfgang Mährle, Diktate eines Kriegsverbrechers. Die Lebenserinnerungen von Hubert Lanz im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, in: Archivnachrichten 59 (2019), S. 10-11.
- Wolfgang Mährle, Militärische Personalunterlagen des Hauptstaatsarchivs Stuttgart online recherchierbar, in: Archivnachrichten 36 (2008), S. 39.
- Wolfgang Mährle (Hrsg.), Nation im Siegesrausch. Württemberg und die Gründung des Deutschen Reiches 1870/71, Stuttgart 2020.
- Wolfgang Mährle, Reichswehr gegen Reichswehr? Der württembergische General Walther Reinhardt und der Kapp-Lüttwitz-Putsch im März 1920. Aus Anlass des hundertsten Jahrestages des gescheiterten Staatsstreiches, in: Rundbrief des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins 29 (2020), S. 12-15.
- Wolfgang Mährle, Rumänische Impressionen (Serie: Württemberger im Ersten Weltkrieg – Dokumente aus dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart), in: Eßlinger Zeitung vom 30./31. August 2014), S. 35.
- Wolfgang Mährle, Württembergische Kriegsgräuelp 1914? Bemerkungen zu einer aktuellen geschichtswissenschaftlichen Kontroverse, in: ZWLG 76 (2017), S. 401-410.
- Wolfgang Mährle, Carl Friederich August Freiherr von Phull, in: Nicole Bickhoff (Hg.): „Gestatten Exzellenzen.“ Die württembergische Gesandtschaft in Berlin, Stuttgart 2014, S. 78–80.
- Gerald Maier, Die Bedeutung der Archive für Forschungsdaten in der Geschichtswissenschaft, in: VHD-Journal, Die Geschichtswissenschaft im digitalen Zeitalter, Heft 9, 2020, S. 26-40.
- Gerald Maier, Die Zukunft der Archive in der Informationsgesellschaft. Herausforderungen und Perspektiven, in: Brandenburgische Archive. Berichte und Mitteilungen aus den Archiven des Landes Brandenburg 36 (2019), S. 32-36.
- Carlo Masala, Zapfenstreich. Das schwierige Verhältnis von Bundeswehr und Gesellschaft, in: Die Welt vom 16. Oktober 2021.
- Nils Meyer, Sachthematische Zugänge im Archivportal-D, in: Archivar 72 (2019), S. 37-39.
- William Mulligan, The Creation of the Modern German Army. General Walther Reinhardt and the Weimar Republic, 1914-1930, New York/Oxford 2005.
- Herfried Münkler, Gegen politische Romantik, in: FAZ vom 16. März 2022, Nr. 63, S. 9.
- Jens Murken, Historische Bildungsarbeit – Öffentlichkeitsarbeit. Eine theoretische Annäherung, in: Der Archivar (60) 2007, Heft Nr. 2, S. 131-135.
- Andreas Neuburger/Simone Ruffer und Christina Wolf, "Von der Monarchie zur Republik". Ein Forschungs- und Digitalisierungsprojekt zur Demokratiegeschichte im deutschen Südwesten und seine Ergebnisse, in: Beiträge zur Demokratiegeschichte des deutschen Südwesten 1918-1923, hg. v. Sabine Holtz/Gerald Maier, Stuttgart 2019, S. 3-14.
- Christoph Nonn, Zwischen „weißer Legende“ und „schwarzer Legende“. Das Kaiserreich als Objekt von Geschichtspolitik, in: Einigkeit und Recht, doch Freiheit? Das Deutsche Kaiserreich in der Demokratischen Erinnerungskultur, hg. v. Andreas Braune, Michael Dreyer, Markus Lang und Ulrich Lappenküper, Stuttgart 2021, S. 407-423.
- Sönke Neitzel, Deutsche Krieger. Vom Kaiserreich zur Berliner Republik – eine Militärgeschichte, Berlin ²2020.
- Ernst Opgenroth/Günther Schulz, Einführung in das Studium der Neueren Geschichte, Paderborn ⁶2001.
- Gregor Patt, Haben Ausstellungen in Archiven und vergleichbaren Kultureinrichtungen eine Zukunft? In: Bibliotheksdienst (52) 2018, Nr. 5, S. 362-379.

- Gorch Pieken, Gehören der Krieg und seine Geschichte ins Museum? Funktion und Aufgaben des Militärhistorischen Museums der Bundeswehr, in: Geschichtsbewusstsein als Kernkompetenz. Historische Bildung in der Bundeswehr, hg. v. Frank Hagemann u. Sven Lange, Potsdam 2000, S. 155-165.
- Katja Protte, Krieg – Macht – Nation. Eine Ausstellung des Militärhistorischen Museums zur Gründung des deutschen Kaiserreichs, in: Einigkeit und Recht, doch Freiheit? Das Deutsche Kaiserreich in der Demokratischen Erinnerungskultur, hg. v. Andreas Braune, Michael Dreyer, Markus Lang und Ulrich Lappenküper, Stuttgart 2021, S. 341-355.
- Ran an die Quellen. Eine Einführung in die studentische Archivarbeit, hg. v. Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Duisburg 2015.
- Ulrich Raulff, Das letzte Jahrhundert der Pferde. Geschichte einer Trennung, München 2015.
- Clemens Rehm, Spielweise oder Pflichtaufgabe? Archivische Öffentlichkeitsarbeit als Fachaufgabe, in: Archivar 51 (1998), Sp. 205-218.
- Gregor Richter, Öffentlichkeitsarbeit, Bildungsaufgaben und Unterrichtsdienste der Archive, in: Aus der Arbeit des Archivars. Festschrift für Eberhard Gönner, hg. v. Gregor Richter, Stuttgart 1986, S. 23-41.
- Dietmar Schenk, Kleine Theorie des Archivs, Stuttgart 2008.
- Theodor Schön, Albert von Suckow, in: ADB 37 (1894), S. 107-109; Bernhard von Poten, Kuno Freiherr von Wiederhold, in: ADB 44 (1898), S. 491-492.
- Verena Schweizer/Andreas Neuburger, Für Spurensucher, Stöberer und historisch Interessierte. Bildungsarbeit im Landesarchiv Baden-Württemberg, in: Archivar 70 (2017), Heft 2, S. 275-279.
- Leo Ignaz von Stadlinger, Geschichte des württembergischen Kriegswesens von der frühesten bis zur neuesten Zeit, Stuttgart 1856.
- Michael Steidel, Archivgut des Bundesarchivs aus der Zeit des Ersten Weltkriegs im Netz, in: Erinnern an den Ersten Weltkrieg. Archivische Überlieferungsbildung und Sammlungsaktivitäten in der Weimarer Republik, hg. v. Rainer Hering, Robert Kretschmar u. Wolfgang Zimmermann, Stuttgart 2015, S. 63-73.
- Frank-Walter Steinmeier, Sprachlosigkeit gegenüber Bundeswehr überwinden, in: Die Welt vom 14. November 2021.
- Sina Steglich, Zeitort Archiv. Etablierung und Vermittlung geschichtliche Zeitlichkeit im 19. Jahrhundert, Frankfurt a.M. 2020.
- Monika Storm, Landesgeschichte als Gegenstand von Archivpädagogik und Historischer Bildungsarbeit, in: Die Vermittlung von Landesgeschichte. Beiträge zur Praxis der historischen Didaktik, hg. v. Johannes Dillinger, Heidelberg/Ubstadt-Weiher/Basel 2010, S. 101-113.
- Robin Szuttor, Historiker Wolfram Pyta zur Lage in der Bundeswehr. Der Soldat ist ein Exot geworden, in: Stuttgarter Nachrichten vom 12. Juli 2017.
- Gerhard Taddey, Öffentlichkeitsarbeit. Eine Aufgabe der Staatsarchive? In: Archiv und Öffentlichkeit. Aspekte einer Beziehung im Wandel, hg. v. Konrad Krimm u. Herwig John, Stuttgart 1997, S. 268-274.
- Bernhard Theil, Militärgeschichte und Kulturgeschichte. Beobachtungen an Stuttgarter Quellen, in: MGM 52 (1993), S. 411-428.
- Bernhard Theil, Das Militärarchiv des Hauptstaatsarchivs Stuttgart. Geschichte, Bedeutung, Quellenwert, in: Beiträge zur Landeskunde 1990 (Regelmäßige Beilage zum Staatsanzeiger für Baden-Württemberg), Nr. 5, S. 7-14.
- Bernhard Theil, Quellen zur Stuttgarter Stadtgeschichte im Militärarchiv des Hauptstaatsarchivs Stuttgart, in: Mitteilungsblatt des württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins und des Arbeitskreises Stuttgarter Stadtgeschichte 4 (1993), S. 5-9.
- Bernhard Theil, Quellen zur Stuttgarter Stadtgeschichte im Militärarchiv des Hauptstaatsarchivs Stuttgart, in: Mitteilungsblatt des württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins und des Arbeitskreises Stuttgarter Stadtgeschichte 5 (1994), S. 7-10.
- Thomas Thiemeyer, Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln. Die beiden Weltkriege im Museum, Paderborn 2010.
- Manfred Tremml, Historische Ausstellungen – ein komplexes Produkt aus Wissenschaft, Ästhetik, Didaktik und Marketing, in: Archive im zusammenwachsenden Europa. Referate des 69.

- Deutschen Archivtags und seiner Begleitveranstaltungen 1998 in Münster, hg. von Dieter Degreif, Siegburg 2000, S. 387-402.
- Gerald Wagner, Professionelles Restheldentum, in: FAZ vom 28. Februar 2022, Nr. 49, S. 11.
 - Jay Winter, Museums and the Representation of War, in: Does War belong in Museums? The Representation of Violence in Exhibitions, hg. v. Wolfgang Muchitsch, Berlin 2013, S. 21-37.
 - Mirko Wischke, Ist es notwendig, die Vergangenheit zu verstehen? Über Anspruch und Sinn geschichtsphilosophischer Betrachtungen, in: Wozu Geschichte(n)? Geschichtswissenschaft und Geschichtsphilosophie im Widerstreit, hg. v. Volker Depkat, Matthias Müller u. Andreas Urs Sommer, Stuttgart 2004, S. 31-47.
 - Maria Würfel, Erlebniswelt Archiv. Eine archivpädagogische Handreichung, Stuttgart 2000.
 - Benjamin Ziemann, Militärgeschichte. Perspektiven auf Militär und Gesellschaft im 19. und 20. Jahrhundert, in: APUZ 16-17/2020, S. 3-11.